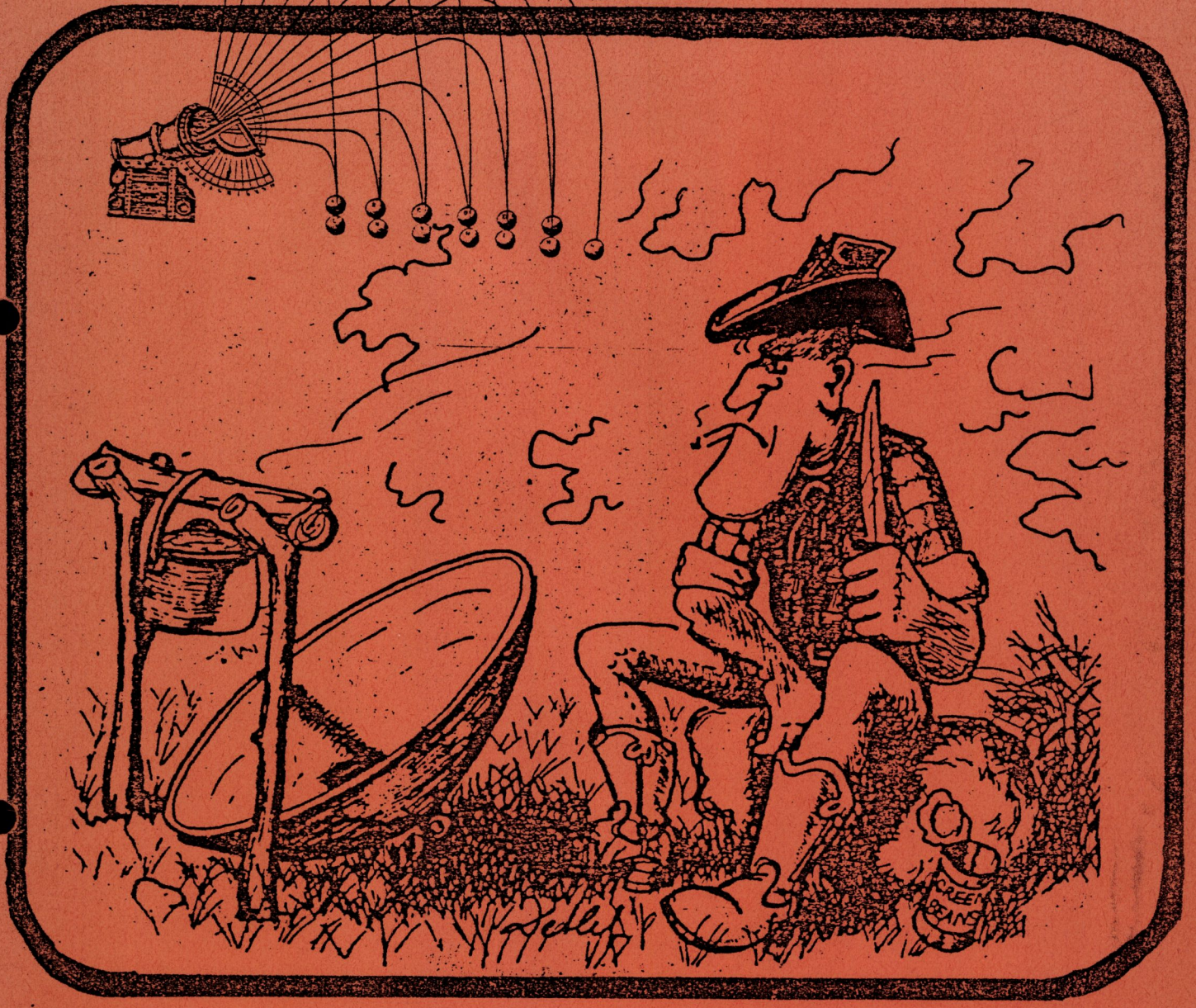
WUB

›was uns betrifft‹

informationsorgan des asta der thd

NR. 26 JULI 1979



ZUM THEMA

VERANTWORTUNG DER WISSEN-SCHAFT

MIT VIELEN BEITRÄGEN STUDENTISCHER INITIATIVEN

Hier steht der Inhalt verzeichnet:

Seite 3 — Hier fängt's los
Einführende Worte !

Seite 5 — Ein Artikel zu "Heimlicher-
Lehrplan", Weltbild des Ing /Natwiss...
ziemlich grundsätzlich.

Seite 11 — „Was ist eigentlich Verantwortlichkeit?"
Veranstaltungsreihe der Chemiker.

Seite 19 — Bericht von der 4. INCOST,
unter dem Aspekt der Verantwortung
des Ingenieurs nicht dem Profit
seiner Firma gegenüber, sondern
zB der Umwelt.

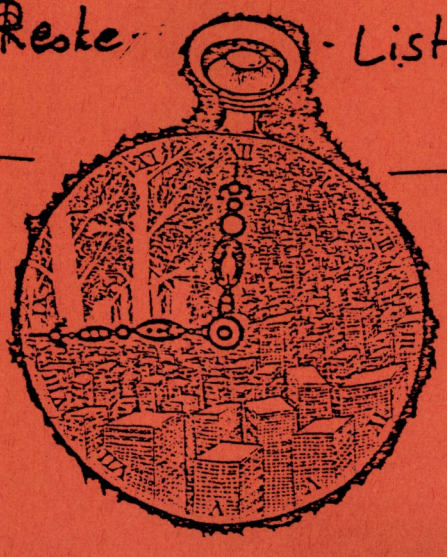
Seite 20 — „Fahrrad im Nahverkehr" und vieles
andere, Ankündigung einer Veran-
staltungsreihe des FSR BI.

Seite 23 — Praktische Ansätze: SZM-Zu. Bilanz

Seite 25 — Studenten ohne Filmkultur?

Seite 26 — Ein Beitrag zur Energiediscussion.

ab Seite 31: Reste-Liste



Strandleben
Habt ihr
Die Kloake bedacht,
Die rechterhand
Einfließt?
Ist eure Haut
Quecksilberfest?
Wer angelt uns
noch ein Fäßchen
Von dem köstlichen
Senfgas?
Ist die Ölsperre
Ausgelegt?
Habt ihr
Ein überzähliges
Bein
Für den hungernden
Küstenhai?

Hier fängt's los !

Liebe Freunde!

Wieder einmal hat sich der AStA aufgerafft und nach längeren aber schweren Kämpfen mit Schreibmaschine und Papier, Schere und Prit - Stift sowie nach mehreren Nachtschichten an der Xerox 9200, der Drucker) , liegt Euch nun das Ergebnis vor.

Eine wub mit viel Ferienlektüre und Diskussionsmaterial zum Thema "Verantwortlichkeit des Naturwissenschaftlers und Ingenieurs". Uns ging es dabei darum, in einigen Artikeln diese Verantwortlichkeit auszuloten, in anderen uns mit den Konsequenzen die daraus für den bisherigen Wissenschaftsbetrieb, also auch für die Lehre, sich ergeben.

Unabhängig vom gewählten Thema, wollten wir mit dieser wub einen Anfang zu einem etwas geänderten wub - Konzept machen. Neben der Zusammenfassung wichtiger Information und Diskussion zu - mehr oder weniger aktuellen - Schwerpunktthemen, sollte unserer Meinung nach die wub stärker als bisher auch als Forum für studentische Gruppen, Fachschaften oder einzelpersonen werden, die sich und ihre Arbeit an der Hochschule vorstellen wollen, oder auch nur Diskussionsbeiträge liefern wollen.

So sind denn diesmal für eine wub ungewöhnlich viele Artikel von außen gekommen. Vielleicht könnt Ihr als Leser (Konsument!?) dieser wub Eure Meinung zu den Ergebnissen äußern ?

Zu den einzelnen Artikeln:

Am Anfang steht ein etwas länglicher, aber dafür umso grundsätzlichererer Artikel, der sich damit befaßt welches Weltbild einem Ingenieur(Nat-Wi) Studenten an der Hochschule implizit vermittelt wird. Das ist der sogenannte "heimliche Lehrplan". Weiter wird dargestellt zu welchen gefährlichen Konsequenzen gerade dieses Weltbild führt(geführt hat). Am Ende Stehen einige Thesen und Konsequenzen, die vielleicht für Ansätze zur Reform unseres Studiums recht brauchbar sind.

Dann folgt ein Artikel in dem über eine Veranstaltungsreihe in der Chemie berichtet wird, die sich genau mit dem Thema "Verantwortlichkeit.. " befaßt hat.

Dann gibt es einen Bericht von der 4. Internationalen Konferenz der Ingenieurstudenten(INCOST), bei dem die Stellungnahme europäischer Studentenvertreter auf dieser Konferenz zum Thema Verantwortlichkeit berichtet wird. Beschämend.....

Der Rest braucht nicht im einzelnen Vorgestellt werden, vielleicht mit Ausnahme des energie Artikels: Hier wird versucht, die physikalisch grundsätzliche und dem Nicht - Techniker nicht so ohne weiters Verständliche Problematik des Energiebegriffes, sowie der Energie"erzeugung" etc. mal leicht verständlich darzustellen. Dem Autor ist an Bemerkungen dazu gelegen.

Wir sind uns darüber im klaren, daß der angeschnittene Themenkomplex mit dieser wub auch nicht annähernd erschöpft werden kann. Wir betrachten sie deshalb als Einstieg und haoffen die Diskussion in einer der nächsten Nummern fortsetzen zu können.

Einen knackigen Urlaubssonnnenbrand, und viel Spaß beim Lesen

Astafully Your's Wubmakers

DRUCKEN im Asta Copy-center

Mehrfachkopien von einer Vorlage

Seit etwa einem Jahr hat der AStA eine neue Druck u. Kopiermaschine (RX 9200) in Betrieb, die billige Großauflagen (ab ca 2o) ermöglicht. Die Maschine bietet die Möglichkeit zum Sortieren, SChneiden und Binden können wir ebenfalls, so daß nun auch bei uns Dissertationen und Skripte zu günstigen Preisen gedruckt werden können.

Die Wiedergabequalität von Bildern, selbst mit größeren SChwarz oder Grauflächen, ist erstaunlich!

(Preisangebote im AStA erfragen, Tel.: 16/2117)

Die Kopien-Vorlagen sind in der Geschäftszeit des AStA's (täglich von 10.00 - 13.00 Uhr) abzugeben; ein Druck- Kopierauftrag auszufüllen und die fertigen Kopien nach einer vereinbarten Zeit (z.B. am nächsten Tag) nach bezahlter Rechnung (Barzahlung) im AStA wieder abzuholen.

SCHWER PUNKTTHEMA :

DAS WELTBILD DES JNGENIEURS

UND SEINE AUSWIRKUNGEN ...

"Ich bin Techniker und gewohnt, die Dinge zu sehen, wie sie sind. Ich weigere mich, Angst zu haben aus blosser Angst, bzw. fanatisch zu werden aus bloßer Angst.

Ing. Faber in Max Frisch's "Homo Faber"

"Die selbstgewählte Isolierung des technischen-Geistes ist eine der entscheidenden Voraussetzungen seiner totalen Dienstbarkeit und der versachlichte Mensch, der sich nur noch als Funktion in einem Zusammenhang begreift, den er weder überschaut noch überschauen will, kommt den Bestrebungen von Herrschaft überaus entgegen."

Fest in "Hitler"

DER HEIMLICHE LEHRPLAN PRÄGT DAS STUDIUM

Neben der Vermittlung von Fachwissen- das gerade in den Ingenieurwissenschaften wie Elektrotechnik, man denke an Mikroprozessoren, sehr rasch überaltert ist - werden durch das Studium Verhaltensformen geprägt und Fähigkeiten entwickelt, die letztlich entscheidend für die spätere Berufsausübung sind.

In den offiziellen Hochglanzbroschüren wird nur ein kleiner Teil dieser Mechanismen angesprochen ("Lernen, im Team zu forschen ist Vorbereitung auf spätere Berufswirklichkeit" etc.), der größte Teil wird jedoch verschwiegen.

Über diesen "heimlichen Lehrplan" ist in den letzten Jahren viel geschrieben und diskutiert worden, meist jedoch mit Blick auf geisteswissenschaftliche Studiengänge.

Ich will im folgenden einige ketzerische Gedanken zur Situation in naturwissenschaftlichen - ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen und zu Arbeitsansätzen für Hochschulpolitik darstellen.

1. Element Abschottung

In Ingenieur- und Naturwissenschaften spielen die Standesverbände (z.B. VDI, DPG GdCH....) und Fakultätentage eine dominierende Rolle. Es gibt an vielen TH's diesen Verbänden nahestehende studentische Gruppen; das Weltbild der meisten Profs. & Dozenten spiegelt das vom VDI vertretene wieder.

Dieses Weltbild wird den Studenten direkt durch Vortrag näher gebracht, aber insbesondere durch die Studienwirklichkeit eingeübt.

Durch den immensen zeitlichen Aufwand für ein solches Studium und exzessive Prüfungspraxis wird der Student voll an seinem Studium angebunden und die Möglichkeit, sich mit anderen Fragen auseinanderzusetzen, zeitig reduziert. Begründet wird das höchstens mit dem Hinweis auf die Forderungen des allgewaltigen Abnehmers Industrie und damit punktum.

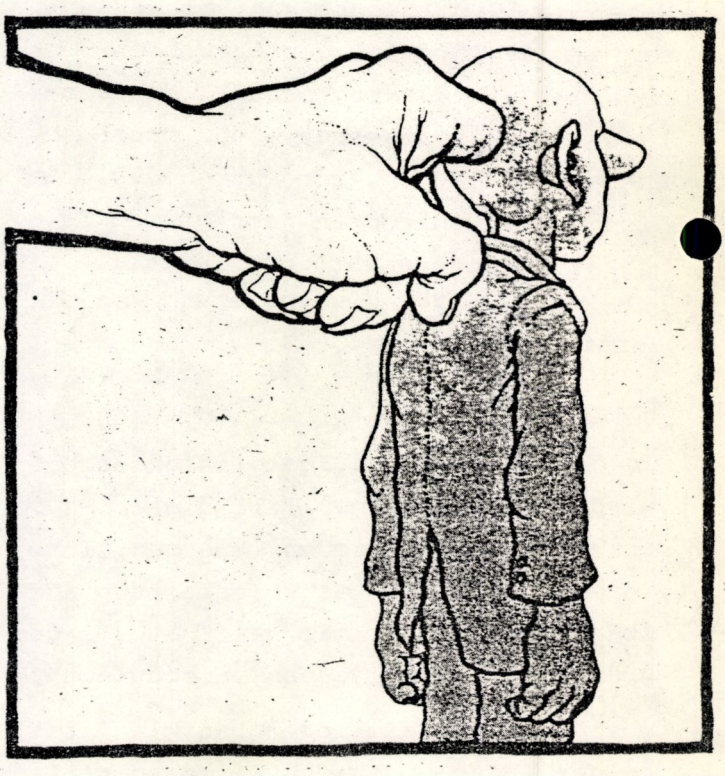
(z.B. Manager Magazin ermittelt, daß die Absolventen, die am meisten Prüfungen absolviert haben, bei Personalchefs am beliebtesten sind).

Die Abschottung nach außen wird durch die gegen die meisten Kommilitonen ergänzt. Bei Durchfallquoten von mehr als 60 % soll ein Verhalten erreicht werden, indem man/frau sich nicht mehr gegenseitig hilft, sondern eifersüchtig darauf achtet, daß man/frau ja zu dem oberen Drittel gehört, das die Prüfung besteht. Dadurch wird Ellenbogenverhalten trainiert und auf die "Karriere" vorbereitet. Nicht zufällig verhält sich die übergroße Anzahl von Ingenieur- & Naturwissenschaftlern im Betrieb so, daß sie auf ihr eigenes Fortkommen bedacht sind, und sich deshalb am Ausbeutungsprozess ihnen unterstellter Arbeiter & Angestellter aktiv beteiligen.

---

2. Element Spezialistentum

Ein zweites wichtiges Element hängt mit der Aufspaltung in unzählige Spezialisierungs- und Vertiefungsrichtungen zusammen.



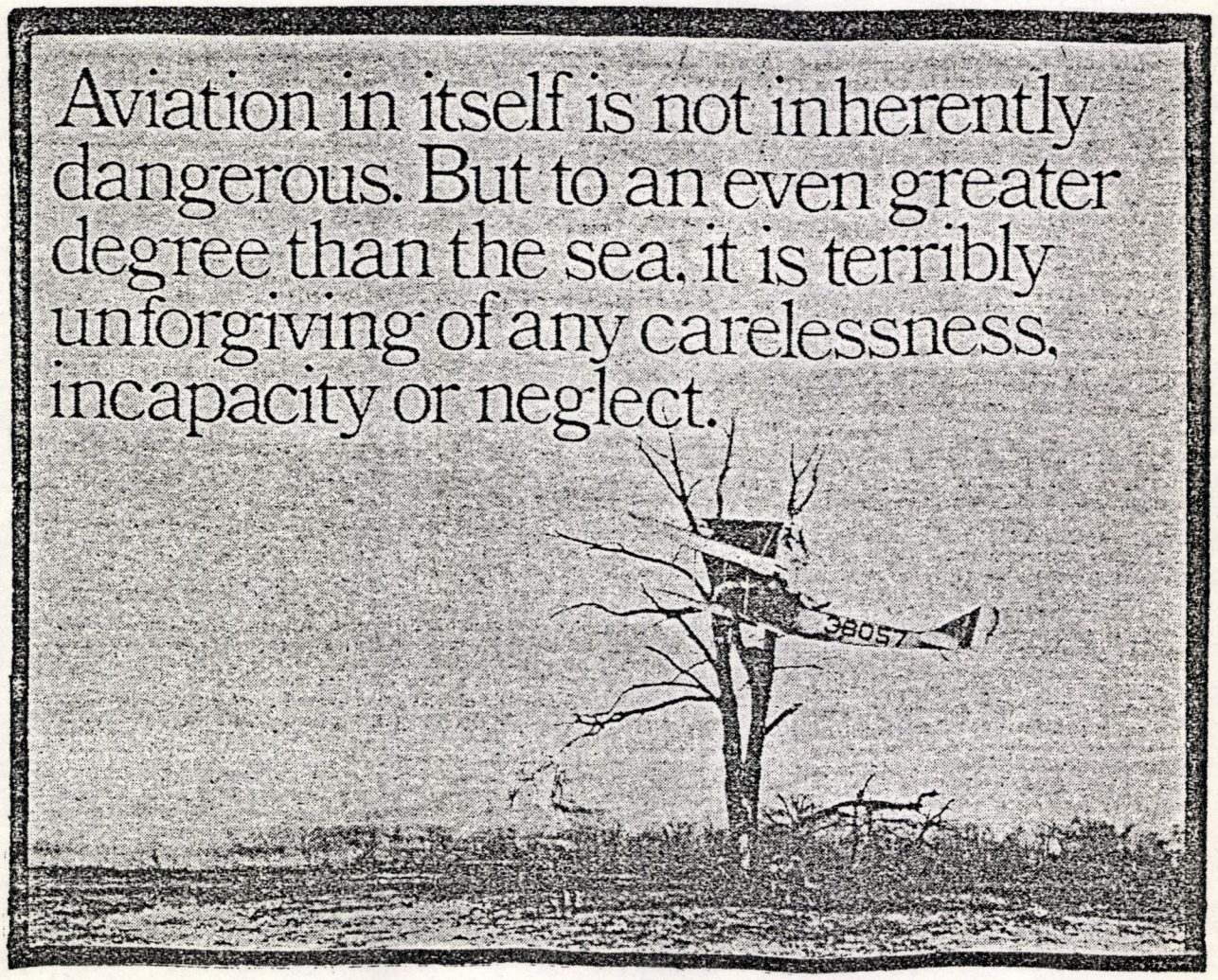
In den letzten 200 Jahren hat sich die Wissenschaft explosionsartig entwickelt. Viele neue Wissensgebiete traten hinzu, innerhalb der Disziplin weitete sich der Wissensstoff ungeheuer aus. Dies führte im 19.Jhdt zur Gründung von Gewerbeschulen, technischen Schulen und technischen Hochschulen und bedeutete den Anfang der Verselbständigung von Fachdisziplinen im Gegensatz zum klassischen Bildungsideal.

Verselbständigung - damit ist die Zerstückelung der Wissenschaft in unzählige Einzeldisziplinen gemeint, die sich aus ihrem Zusammenhang mit anderen Fächern abgelöst haben und - abgehoben von ihrer Funktion innerhalb eines größeren Rahmens - kleinste De-

tailfragen zu den Leitlinien von Forschung und Lehre machen und nicht übergreifende Fragestellung. Hintergründe und Ursachen von Wissenschaftsausübung fallen unter den Tisch.

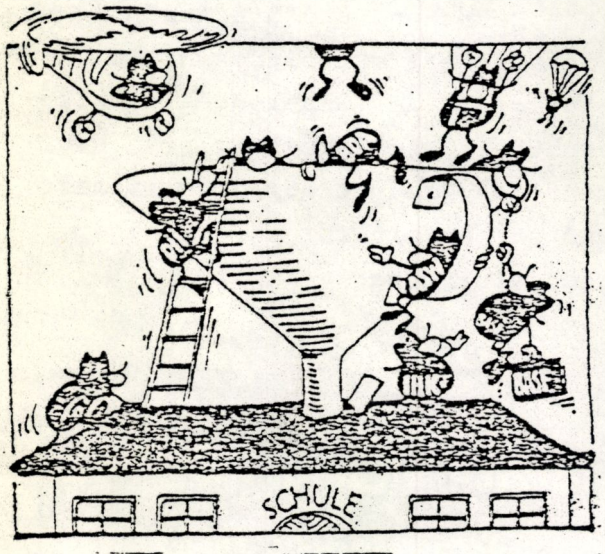
Gerade in den letzten Jahren konnten wir deutlich die Spezialisierung der Spezialisten beobachten, mit anderen Worten: die Tendenz zum Fachidioten der nur noch im Detail herumwurstelt und vergißt, warum er dies tut. Das System der unterteilten Zuständigkeiten wird zur Unselbständigkeit jedes Einzelnen für das Allgemeine und schliesslich zur Unverantwortlichkeit des Einzelnen für den Zusammenhang, innerhalb dessen sich sein eigenes Tun bewegt und auswirkt.

Besonders deutlich ist diese Entwicklung in den Ingenieur- und Naturwissenschaften, wo gesellschaftliche und naturwissenschaftliche Zusammenhänge systematisch ausgeblendet werden und übergreifende Fragestellungen zugunsten des wissenschaftlichen Detailgeschäftes nicht wahrgenommen oder unterdrückt werden. Anstelle der wissenschaftlichen Diskussion über Nutzen und Anwendung tritt das Postulat einer "wertfreien und objektiven" Wissenschaft. Aber gerade Forschung und die Ausübung von Wissenschaft existieren nicht unabhängig von der Gesellschaft. Wissenschaft und Forschung sind vielmehr das Produkt der Gesellschaft und stehen mit ihr in ständiger Wechselwirkung.



Aufgabe der Wissenschaften muß es sein, diese Wechselwirkung kritisch zu reflektieren und dazu Stellung zu nehmen.

Ohne die notwendige Reflektion des Zusammenhanges Wissenschaft - Gesellschaft und den sich daraus ergebenden Konsequenzen liefert sich die Wissenschaft der Ideologie des Kapitalismus aus: sie überträgt seine Lehre auf Lehrbetrieb & Forschung, ohne sie auf ihre Intension zu untersuchen.



Aus dieser Situation heraus (auch um eine weitere Reproduktion dieses Zustandes sicherzustellen) wird eine Arbeitsteilung Wissenschaftler/Politiker propagiert, wobei der Wissenschaftler forscht und entwickelt und der Politiker entscheidet, ob, wo und wie diese Ergebnisse einzusetzen sind. Dieser Mechanismus, der sehr schnell zu einem geschlossenen Kreislauf wird, entzieht sich jeder gesellschaftlichen Diskussion und Kontrolle; er entwickelt Eigendynamik. Ein Beispiel dafür ist, das Quattara-Senke-Projekt, bei dem in Ägypten eine riesige Senke vom Mittelmeer aus bewässert werden soll, um Energie zu gewinnen. Ganz abgesehen davon, daß Ägypten diese Energie kaum braucht (der Assuan-Staudamm ist lange nicht ausgelastet), entsteht eine Zerstörung von Land durch Salzwasser in der Größe Hessens. Darüberhinaus soll der Durchstich zum Mittelmeer aus Kostengründen mit 210 H-Bomben (!) folgen. Sind die Voruntersuchungen so weit, verweisen dann Politiker regelmäßig auf Sachzwänge, die bereits geschaffen worden sind (bekannt aus der AKW-Diskussion) und das Projekt, das ja eigentlich keinem was bringt außer den am Bau beteiligten Konzernen, läuft und läuft und läuft.

3. Element Fortschrittsglaube

Zuletzt bleibt noch der ungebrochene Fortschrittsglaube zu erwähnen, z.B. die Gewißheit, alle Probleme der Rostoffversorgung meistern zu können, wenn man nur intensiv forscht. Die Überzeugung, daß mehr Technik mehr Glück bedeutet und einen positiven Wert darstellt.

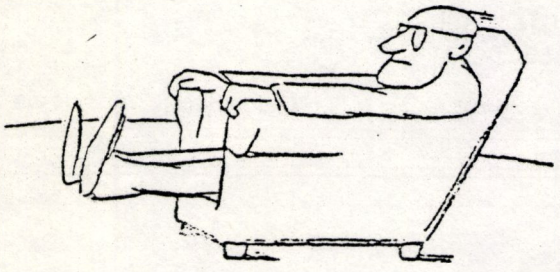
Diese spezielle Eigenschaft wurde bisher nahtlos durch öffentliche Medien vertreten und war insofern kein spezifischer Inhalt des heimlichen Lehrplans. Man denke z.B. an den technischen Wettlauf von USA und UdSSR zum Mond, der ja schon emotional die Form einer Ersatzolympiade annahm. In dieser Frage ist also in der letzten Zeit - ausgelöst durch die Diskussion um die AKW-Technologie ein Anfang von Umdenken zu verzeichnen.

Für den typischen Ingenieur-Professor führt dies jedoch weniger dazu, sich dieser Frage anzunehmen, als sich noch intensiver hinter der oben skizzierten Arbeitsteilung Politik/Wissenschaft zu verstecken.

Das bestehende Berufsbild und seine Ideologie - Berufs- und Statusideologie - beeinflussen Verhalten von Auszubildenden und Ausbildern

"Du suchst die Grenzen deines Geistes?
Sie sitzen an deiner Nasenspitze."
- Voltaire -

Neben dem "heimlichen Lehrplan", der oben in seinen Hauptzügen ansatzweise skizziert ist, geht in die Studienwirklichkeit und die Erfahrung der Kommilitonen natürlich auch der gesellschaftliche Status des Berufs, sein Ansehen und sein Öffentlichkeitsbild also sein Image ein.



Hochbegabter Mann, befähigt, durch die bloße Erdumdrehung einen Eindruck von Geschwindigkeit zu empfinden

Dazu Thesen:

1.
Traditionell hat die Ingenieur-Elite (Prof. z.B.) Minderwertigkeitskomplexe gegenüber Geistes und Gesellschaftswissenschaftlern und dem Staat & seiner Verwaltung.
Dieses Gefühl (das aus dem eigenen Unwillen oder aus der Unfähigkeit, sich mit solchen Fragestellungen auseinanderzusetzen, rühren mag) führt dazu, daß man diese Wissenschaften ablehnt (da ist nichts meßbar, die faseln bloß rum!) und die Auseinandersetzung scheut. Darüberhinaus versucht man zu unterbinden, daß z.B. Studenten Kontakte zu solchen Wissenschaften knüpfen.

2.
Der Gesellschaftliche Status des Ingenieurs ist hoch (Dipl. Ing. an 8., Physiker an 6. Stelle), das Selbstbewußtsein und der Anspruch auf Macht und Führungspositionen wächst. Aus der Einstellung heraus, daß nur der Nat.-Wissenschaftler oder Ingenieur "allein aus der Sache heraus im Interesse der Allgemeinheit tätig sind und objektive Maßstäbe zu setzen mögen", glaubt man scheinbar unpolitisch die Menschheit auf einen besseren Weg bringen zu können.

3.
Aufgrund der eigenen Kultur- & Geschichtslosigkeit werden geschichtliche Entwicklungen als Schicksal begriffen (3. Reich, Weltkriege etc.), das letztendlich unausweichlich ist.
Man ist lediglich systemimmanent tätig.

4.
Aus dem Image des Natur-Wissenschaftlers erklärt sich der Drang zur sogenannten Grundlagenforschung, die scheinbar losgelöst von der Gesellschaft allein an der Wissensvermehrung arbeitet.
Auch hier ist mittlerweise eine techn. Ersatzolympiade entstanden (z.B. der Wettlauf um den Nachweis des Quarks), die aufgrund der emotionalen Forcierung dieses Sektors zu weiterer Verselbständigung führen kann.

"Die Menschheit hat Inventur gemacht. Die Kontinente sind vermessen. Die Meere berechnet. Der Himmel erfaßt. Die Menschen erkannt. Der Planet ist vorzüglich. Die Bevölkerung zu gebrauchen. Alles ist in B Bewegung. Die Produktion erhöht sich. Der Verkehr beschleunigt sich. Und nachts ist alles erleuchtet.
Welch eine Epoche".
Paul in Dieter Forte's - J.H. Dunant oder die Einführung der Zivilisation.

KONSEQUENZ (CHEN)

Es ist offensichtlich, daß in diesem Sektor viele Punkte aufzuarbeiten sind, wenn man längerfristig der Ideologiefabrik der Universität etwas entgegen halten will.

Als Ansatz dazu trompeten MSB/SHB 1977 die sog. demokratische Gegenhochschule aus, in der "demokratische Lehrinhalte" verbreitet werden sollten. Abgesehen davon, daß dahinter sich häufig eine leere Hülse verbarg, bleibt festzuhalten, daß die spezifischen Verhaltensmechanismen (Vorlesungsstil, Scheine, etc) nur völlig unzureichend erkannt werden. Mich erinnert die "demokratische Gegenhochschule" immer an den Versuch, durch linke "Bild-Zeitungen" der Springer-Indoktrination einen Riegel vorzuschieben und politische Erkenntnisprozesse in den Weg zu leiten. Das schlägt deshalb fehl, weil Indoktrination mit verkürztem oder erdichteten Informationen nicht zum Nachdenken befähigt und auch nicht dazu, etwaige Erkenntnisse gegenüber anderen Auffassungen zu vertreten oder weiterzuentwickeln.

Der Ansatzpunkt muß anders gewählt werden: nur ein geringer Teil der Studenten ist der Ansicht, daß das Studium ihn persönlich weiterbringt (Naturwissenschaftler ca. 14 %); studiert wird häufig unter dem Schlagwort: "was uns nicht umbringt, macht uns nur noch härter."
Dies ist eine besondere Eigenschaft des naturwissenschaftlichen Studiums, Untersuchungen haben ergeben, daß Physiker die Menschen mit der höchsten Frustrationstoleranz seien, eine wahrhaft sinnvolle Qualifikation.

Deshalb kann Arbeit gerade auf diesem Gebiet angreifen, indem Projekte, die sich mit Wissenschaftskritik, fachübergreifenden Studieninhalten und Orientierungsphasen für Studienanfänger (wobei sich für die Tutoren, die das vorbereiten, ganz massiv die Frage nach dem Sinn und den Defizienten ihres Studiums stellt.)

"Die Analyse der Vermittlungsform & des Bedeutungswandels der wissenschaftlichen Inhalte im Lernprozeß erlaubt den Lernenden die Erkenntnis der Bedingungen des eigenen Studierens und seiner Sozialisationswirkung."

U. Baumann/F. Hamburger
in "Aus Politik und Zeitgeschichte" - D 12.5.79

---

aus der Schnipsel Kiste

TECHNISCHE
HOCHSCHULE
DARMSTADT

IMMATRIKULATIONSSCHEIN

Herr

Student der Fakultät für Mathematik und Physik

hat durch Handschlag feierlich versprochen
die Hochschulgesetze zu achten
die Ordnung zu schützen
den Frieden zu wahren
Kameradschaft zu halten

und gelobt
nach Wahrheit zu streben
und sein Wissen zu mehren
um nicht nur sich selbst zu nützen
sondern auch nach seinen Kräften
das Wohl der Menschheit und ihre Kultur zu fördern

und ist so in die Gemeinschaft der akademischen Bürger unserer alma mater aufgenommen worden.

DER REKTOR

Darmstadt, am 15. Mai 1963

Horn

WIE IST DAS EIGENTLICH MIT DER

"Verantwortung des Wissenschaftlers und Technikers"

Eine Veranstaltungsreihe in der Chemie

Anfang des Jahres 1978 führte die Basisgruppe Chemie in Zusammenarbeit mit Mitgliedern des Bundes demokratischer Wissenschaftler eine Veranstaltungsreihe zum Thema:

"Verantwortung des Wissenschaftlers und Technikers"

durch. Die Reihe bestand aus folgenden Einzelveranstaltungen:

a) Umweltkatastrophen
   Hier wurde anhand der Ereignisse von Seveso u. ä. die Problematik der Produktion hochgiftiger Stoffe aufgezeigt und diskutiert.

b) Umweltstrategien
   Es ging um Energie, Energieformen, deren Verwertung und/oder Vermarktung.

c) Berufsperspektive des Chemikers
   Wir diskutierten mit Chemikern in der IG Chemie über die Situation von Hochschulabsolventen im Betrieb.

Diese Veranstaltungsreihe stieß auf großes Interesse.
Es erscheint uns sinnvoll, diese Thematik - weiter ausgeführt - im Rahmen des fachübergreifenden Wahlpflichbereichs, wie ihn die Rahmenstudienordnung vorsieht, weiter zu behandeln. Hier bietet sich die Möglichkeit, daß einmal Professoren und Fachschaften - möglicherweise aus mehreren Fachbereichen - zusammenarbeiten, um diese Thematik ausführlich darzustellen und zu diskutieren.

Dies in Gang zu bringen ist - und wird auch in Zukunft sein - ein wichtiges Ziel studentischer Studienreformbemühungen. Die im Anschluß abgedruckte Zusammenfassung der drei Veranstaltungen sollte für möglichst viele der Anreiz sein sich zu überlegen, wie man solche Ansätze auch ins eigene Studium einbauen kann; sei es durch ähnliche Veranstaltungen der Fachschaft, einer Initiativgruppe u. ä., oder als Fernziel durch Einbringen in den Studienplan.
Oder was sonst denkbar ist!

Reihe "Verantwortung des Wissenschaftlers und Technikers"

Zusammenfassung der ersten drei Veranstaltungen

1. Umweltkatastrophen:

Im Juli 1976 ereignete sich auf dem Gelände der Firma Givaudan, einer Tochtergesellschaft von Hoffmann la Roche, eine Betriebsstörung in der Produktionsanlage zur Herstellung von 2,4,5 Trichlorphenol nach dem Hochtemperaturverfahren. Dabei wurden erhebliche Mengen des Ultragiftes TCDD durch Dimerisierung von 2,4,5 Trichlorphenol, einem Herbizid (das u. a. auch zur Entlaubung der Dschungel in Vietnam durch die Amerikaner verwandt wurde), frei.
TCDD ist etwa tausendmal giftiger als Strychnin und hundertmal giftiger als Curare. Durch diese Katastrophe wurde ein Gebiet von vielen Quadratkilometern um das Städtchen Seveso verseucht. Trotz der, durch mehrere vorangegangene Unfälle (1953 BASF Ludwigshafen, 1955 Boehringer, 1963 Philips Duphar Amsterdam, 1964 Dow Chemical, 1974 Baeyer Uerdingen usw.) bei der Produktion von Trichlorphenol und 2,4,5 Trichlorphenoxyessigsäure bekannten Ge-

fährlichkeit dess verwendeten Hochtemperaturverfahrens und der ausdrücklichen Warnungen wurde über lange Zeit dieses Verfahren aus betriebswirtschaftlichen Gründen weiter angewandt, obwohl heute ein anderes, zwar teureres, dafür aber ungefährlicheres Verfahren zur Verfügung steht. Die Firmenleitung von Givandan versuchte, das Ausmaß und den Umfang der Gefährdung gegenüber der Bevölkerung und den weitgehend ahnungslosen Behörden zu verharmlosen.

Trotz der auch von staatlichen Stellen (in der BRD) anerkannten Gefährlichkeit der Produktion von 2,4,5 Trichlorphenol und ähnlichen Produkten werden diese auch heute noch in der BRD hergestellt, nicht zuletzt zur Erhaltung der "Lebensfähigkeit" einiger chemischer Betriebe.

Bei der anschließenden Diskussion ging es vor allem darum, daß erkannt werden sollte, warum ganz gewisse, auch gefährliche, Produktionsweisen, durchgeführt werden und ob in der Ausbildung in Schule und Universität diese Aspekte genügend Berücksichtigung finden.

Im Diskussionsverlauf ließen sich zwei grundlegende Diskussionsebenen herauskristallisieren, die für das Verhalten des Wissenschaftlers und Technikers relevant sind:

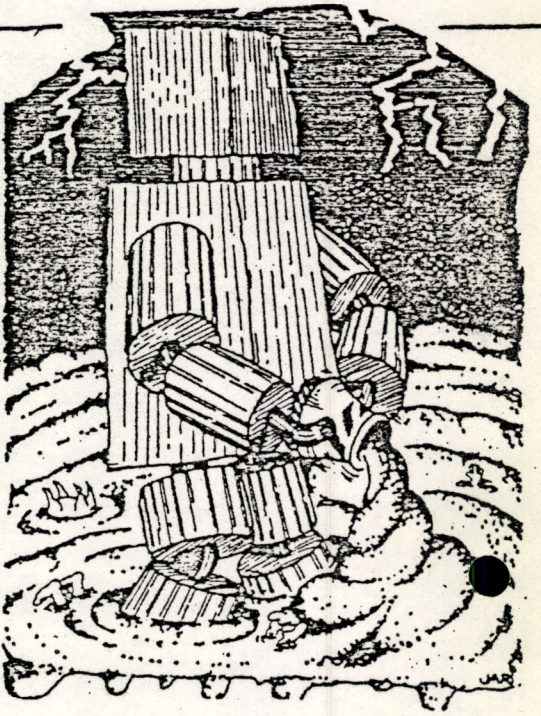
1. Wie lernt der Student siene Arbeit kennen und begreifen?

   Aufgrund der heutigen Ausbildungsverhältnisse, wo nur Faktenwissen ohne Berücksichtigung des gesellschaftlichen Umfelds vermittelt wird, erlernt der Student eine Denk- und Arbeitsweise, die Isolation und Konkurrenz aufbaut.

2. Wie verhält sich der so ausgebildete Student in der Arbeitswelt?
   Die Verhinderung einer Katastrophe wie in Seveso wäre zur Zeit nur möglich, wenn die Gefahren, die mit seiner Tätigkeit verbunden sind, von ihm erkannt und diese Erkenntnis durchzusetzen versucht wird (z. B. in Zusammenarbeit mit maßgeblichen gesellschaftlichen Kräften - Gewerkschaften o. ä.), evtl. auch unter Inkaufnahme persönlicher Nachteile.

Aus den genannten Gründen wäre es notwendig, Ausbildungs- und Arbeitsplatzsituation so zu verändern, daß diese Verantwortlichkeit Berücksichtigung findet.

FORTSCHRITT ... →



Diesen Aufkleber gestellt auf Baumingenieur wird auch verkauft.

Kleber, herausgegeben von der Initiative der Fachschaft, im AStA

klein : 0,60

groß : 1,70

2. Umweltstrategien:

Vergleicht man die Energiedichten von mechanischer, chemischer und Kernenergie, so scheint das Verhältnis für die Kernenergie noch günstig zu sein. Bezieht man jedoch den Verlust an Primärenergie, die Energie, die zur Wiedergewinnung von Brennstoffen notwendig ist, die Beseitigung der Schadstoffe und die notwendigen Sicherheitsvorrichtungen in die Berechnung der Produktionskosten mit ein, so ist Strom, der durch Kernspaltung gewonnen wird, auch nicht mehr billiger als der durch andere Energieträger erzeugte. Eine Betrachtung der geschätzten Reserven in Zusammenhang mit dem natürlichen Regenerationszyklus des jeweiligen Primärenergieträgers zeigt, daß die Energieerzeugung durch Kernspaltung gegenüber der aus fossilen Brennstoffen und Wasserkraftwerken klar ungünstiger liegt. Für die Nutzung sind in erster Linie arbeitsfähige Energieformen interessant, da diese dazu eingesetzt werden können, Güter zu erzeugen. Dazu gehört vorrangig die elektrische Energie, da diese am besten zu handhaben und vermarkten ist. Bei der Erzeugung der elektrischen Energie geht zur Zeit mehr als die Hälfte der Primärenergie als Abwärme verloren. Setzt man einen steigenden Bedarf an arbeitsfähiger Energie voraus, so läßt sich dies auf zwei Arten erreichen:

1. über einen erhöhten Einsatz an Primärenergie bei gleichem Nutzungsgrad, aws einem gesteigerten Energieumsatz gleichkommt.
2. Man läßt den Einsatz an Primärenergie konstant, statt dessen erhöht man den Wirkungsgrad Energieumwandler (z. B. durch
   a) neue Formen der Energieumwandlung (Brennstoffzellen, MHD-Generatoren etc.)
   b) gezielte Anpassung der gewählten Primärenergie an den Verwendungszweck (Prozeßwärme, Wind - Pumpen, Sonnenenergie - Heizung etc.)
   c) Verminderung der Energieverluste (Isolation).

Bei einer Erhöhung des Wirkungsgrades ließe sich gegebenenfalls der Einsatz an Primärenergie sogar verringern.
Kernpunkte der Diskussion:

- zuerst wurde festgestellt, daß die Form der Durchsetzung z. B. der Kernenergie eine alte politische Strategie darstellt. Diese Vorgehensweise formulierte bereits 1920 Antonio Gramsci als die Sozialisierung der Lasten und der Verluste und die Privatisierung der Gewinne. Man kann dies an dem Ausmaß der staatlichen Investitionen für die Kernenergie sehen, die sich bis 1975 auf ca. 19 Milliarden Mark beliefen.
- Nicht die Art der Energiegewinnung sondern die Kontrolle über die Verwendung der Energie ist wichtig.
  Das stimmt jedoch auch nur zum Teil, da Technologien wie die der Kernenergie auch unter anderen gesellschaftlichen voraussetzungen schädlich sind.
- Energie in Form von Strom ist besser zu Vermarkten als z.B. solche in Form dezentral installierten Windräder oder Sonnenenergie. Eine Weiterentwicklung solcher "weichen Technologien" ist auch deshalb schlecht möglich, da dieselben Institutionen, die diese Technologien entwickeln, auch die Kernenergieforschung betreiben.
- Abschließend wurden noch Fragen formuliert, die mangels Zeit nicht mehr eingehender diskutiert wurden:
  - Wo kann politisch Energie eingespart werden?
  - Wie kann der Wissenschaftler zur Förderung "weicher Technologien" beitragen?

3. Berufsperspektive des Chemikers-
   Wie lässt sich das Verantwortungsbewußtsein im Betrieb vermitteln?

Auf dieser Veranstaltung wurde der genannte Problemkreis mit zwei Mitgliedern der IG-Chemie diskutiert im Folgenden seien nur die wichtigsten Themenkomplexe angesprochen.

- Zum Verhalten der Gewerkschaften selbst:
  In den Gewerkschaften, besonders in der Basis, bestehen erhebliche Abneigungen gegenüber Akademikern. Auch Funktionäre können in diesem Fall nicht über die Köpfe der Basis hinweg entscheiden.

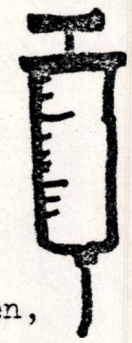
Nach Meinung der Gewerkschaftler kann sich aber die Verantwortlichkeit nur über die Gewerkschaften artikulieren. Die Gewerkschaftenwerden jedoch auch auf absehbare Zeit das derzeitige politisch, ökonomische System nicht in Frage stellen.

- Wie kann es ein Hochschulabsolvent schaffen sein Wissen nicht unabängig von dessen Enstehungs- und Anwendungsbedingungen zu sehen?
  In diesem Zusammenhang wird von den Gewerkaften eine weitergehende Einbeziehung der Berufspraxis in die Ausbildung verlangt, z.B. sollten Studienarbeiten verstärt zu Themen aus der Arbeitswelt (Arbeitsbedingungen, arbeitsmedizin etc.) angefertigt werden.
- Zur Atmosphäre innerhalb eines Industriebetriebes, wo Teamarbeit als Arbeit gegeneinander und nicht als Arbeit miteinander begriffen wird. Dieses Konkurrenzverhalten kann auch kaum von dem Vertrauen der Gewerkschaftler untereinander aufgefangen werden.

Welche Möglichkeft sich zu verweigern hat man in einem System, in dem sich die Möglichkeit kein Geschäft zu machen (den persönlichen Vorteil nicht zu nutzen) verbietet?

Drogenproblem - betrifft mich nicht?

With a little help from my friends



Hilfe für ehemalige Drogenabhängige

Viele Ex-Fixer, die eine Therapie geschafft haben, stehen danach wieder auf der Straße. Sie finden keine Wohnung und geraten wieder in das Milieu, aus dem sie kommen. Deshalb sind die Erfolgsquoten für eine Therapie sehr gering.

Die Jugendberatung in der Bessunger Straße 80 sucht freie Zimmer in Wohngemeinschaften, wo Ex Fixer leben können. Diese Zimmer in einer Studentenwohngemeinschaft, wäre eine Chance für die ehemaligen Drogenabhängigen, in eine neue Umgebung zu kommen.

Eine Wohngemeinschaft bietet die Möglichkeit, für den Ex-Fixer ein neues Selbstbewußtsein aufzubaun, Leute kennenzulernen und [illegible] direkt Hilfe bei Problemen zu finden.

Wenn in Deiner Wohngemeinschaft ein Zimmer frei ist und Du Interesse hast an dieser Aktion, dann melde Dich beim ASTA oder bei der Jugendberatung in der Bessunger Straße 80.

Wir hoffen, daß dieses Inserat der Drogenberatung die nötige Resonanz findet!

– AStA

Zum Thema "Verantwortlichkeit des Ingenieurs"

-Eindrücke von der 4.INCOST-

Wenn ich hier zu dem sehr umfangreichen und wichtigen Thema 'Verantwortlichkeit des Ingenieurs' etwas schreibe, dann deshalb, weil ich vom AStA der THD zu der 4. Internationalen Konferenz der Ingenieurstudenten entsandt worden bin, die Ende April in der Nähe von Paris stattgefunden hat und die sich u.a. auch mit diesem Thema beschäftigte. Es geht in diesem Artikel also weniger um die Darstellung meiner Meinung, als darum, darzustellen, was Studentenvertreter anderer Länder davon halten, als Ingenieur für die Folgen ihres Handelns verantwortlich gemacht zu werden.

Das Thema 'Verantwortlichkeit' wurde in einer von 4 Arbeitsgruppen behandelt, der ich mich anschloß, weil ich es für ein sehr wichtiges, interessantes und auch in unserer Ausbildung bisher stark vernachlässigtes Thema halte.Wobei ich mit Verantwortlichkeit vor allem die Verantwortlichkeit für die ökologischen Folgen der Ingenieurtätigkeit meine. Das Wort 'ökologisch' benutze ich nicht deshalb, weil es gerade so in Mode ist, sondern ich meine damit die Wechselwirkungen zwischen Lebewesen und Umwelt, in die ja jedes Ingenieurprojekt in irgendeiner Weise unmittelbar eingreift. Und dies gilt für alle Sparten des Ingenieurwesens, von Chemieprodukten bis zu Architekturprojekten. Aus diesem Grund sollten sich nicht nur die Biologen mit Ökologie beschäftigen, sondern diese sollte zur Grundausbildung jedes Ingenieurstudenten gehören (schon allein deshalb, um mit dem Vorurteil aufzuräumen, daß sich Ökologen im Wesentlichen mit Käferzählen beschäftigen).

Doch zurück zu der Anfangs erwähnten Konferenz: Ich habe eben erläutert, was ich unter 'Verantwortlichkeit des Ingenieurs' verstehe und hatte, ohne weiter darüber nachzudenken, angenommen, daß die anderen Teilnehmer der Arbeitsgruppe darunter das Gleiche verstehen. Doch weit gefehlt! Die französischen Diskussionsleiter hatten sich vorbereitet auf eine Diskussion über die ökonomische Verantwortung eines Ingenieurs seiner Firma gegenüber, allenfalls noch über die Verantwortung für die Sicherheit der Beschäftigten und für ein gutes Betriebsklima. sic! Die Arbeitsgruppenmitglieder (20 Studenten aus 9 Ländern mit mir als einzigem Deutschen) waren jedoch mit grosser Mehrheit

der Auffassung, daß Management und Profitmaximierung eines Betriebes nicht Sache der dort beschäftigten Ingenieure sei, diese hätten sich vielmehr nur um die technischen Probleme zu kümmern, für die sie ausgebildet seien. Daraus ergibt sich schon, daß eine ökologische Verantwortung auch abgelehnt wurde, da man ja dafür (zumindest in der Regel) nicht ausgebildet sei! Das Thema Ökologie kam ohnehin nur deshalb in die Diskussion, weil ich es erwähnt und immer wieder versucht habe, das Gespräch in diese Richtung zu lenken. Einige Teilnehmer schienen dieses Wort gar nicht ernst zu nehmen (Stichwort: Käferzählen), andere wußten offensichtlich überhaupt nichts damit anzufangen. Überflüssig zu sagen, daß die beiden Mitglieder des Rotary Club de Paris, Top-Manager großer französischer Firmen, die an einem Vormittag Gäste der Arbeitsgruppe waren, zu dieser Gruppe zählten (sie wußten z.B. mit dem Wort 'Seveso' nichts anzufangen!). Lediglich die dänischen und norwegischen Teilnehmer waren mit mir in der Bedeutung der ökologischen Verantwortung des Ingenieurs einer Meinung. In Dänemark z.B. gehören Ökologie-Vorlesungen zum Pflichtprogramm der Ingenieurstudenten. Doch diese Delegierten haben keinen Versuch unternommen, die Diskussion in diesem Sinn zu beeinflussen, so daß ich mit meiner Auffassung alleine stand.

So ist zu erklären, daß sich folgendes Meinungsbild abzeichnete:

- Ein Ingenieur hat zu bauen, was technisch möglich ist und von ihm verlangt wird
- Ein Ingenieur ist nicht verantwortlich zu machen für Konsequenzen (auch ökologischer Art) seiner Arbeit, die beim Zeitpunkt seines Handelns noch nicht bekannt waren. Daraus wurde die Folgerung abgeleitet, daß es unzumutbar sei, vor Herstellung eines Produkts alle möglichen Konsequenzen zu erforschen!
- Für gewisse Entwicklungen der Technik (z.B. chemische Schädlingsbekämpfungsmittel, Kernkraftwerke) sind nicht Ingenieure verantwortlich, sondern der sog. 'Zeitgeist' (für den natürlich niemand verantwortlich zu machen sei).

Kontrovers blieb die Frage, ob etwa ein Ingenieur, der irgendein technisches Produkt erstellt, von dem Zeitpunkt an für dessen negative Konsequenzen verantwortlich sei, an dem diese Konsequenzen zum erstenmal entdeckt werden. Wohlgemerkt: Es waren längst nicht alle Delegierten bereit, diese Verantwortlichkeit anzuerkennen.

Anerkannt wurde, daß in der heutigen Zeit mehr und mehr

Umweltschäden aller Art erkennbar sind, die auf unsere Wachstumsideologie, der nicht zuletzt Techniker und Ingenieure frönen, zurückzuführen sind. Doch man war mehrheitlich der Meinung, daß dies nicht die erste Krise sei, die die Menschheit durchzustehen habe, und daß es dank menschlicher Intelligenz und unserer immer weiter zu entwickelnden Technologie schon weitergehen werde.

Mehr zum Thema 'ökologische Verantwortung des Ingenieurs' ist nicht rausgekommen, ich glaube, das reicht auch!

Ich möchte aber noch etwas erwähnen zur Frage 'Übernahme von Verantwortung durch Gruppen': Es wurde die Auffassung vertreten, daß eine Gruppe niemals die Verantwortung für ein Projekt oder Produkt übernehmen könne, da bei einem Erfolg der Gruppenarbeit jeder dafür verantwortlich sein wolle, bei einem Mißerfolg sich aber keiner für verantwortlich hielte. Interessant war dabei, daß selbst die Vertreter Polens diese Ansicht propagierten und erklärten, in ihrem Land gehe man aus diesem Grunde wieder von der Gruppenverantwortlichkeit weg zur Einzelverantwortlichkeit.

Schlußbemerkung: Ich befürchte, (zu) viele deutsche Ingenieurstudenten stimmen mit dem in diesem Artikel geschilderten Meinungsbild überein. Die Frage, inwieweit man für die Folgen seiner späteren Tätigkeit verantwortlich zu machen ist, ist bisher dem Gewissen und dem Engagement des Einzelnen überlassen. Im Studium wird auf dieses Problem so gut wie gar nicht eingegangen. Hier läge auch ein Ansatzpunkt für eine (inhaltliche) Studienreform.

Peter Gehrmann

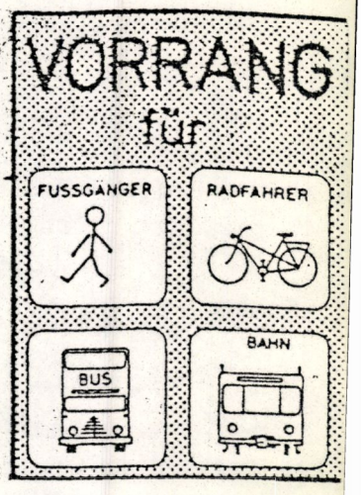
KOPIEREN

Der AStA hat 3 Münzkopierer eingesetzt:

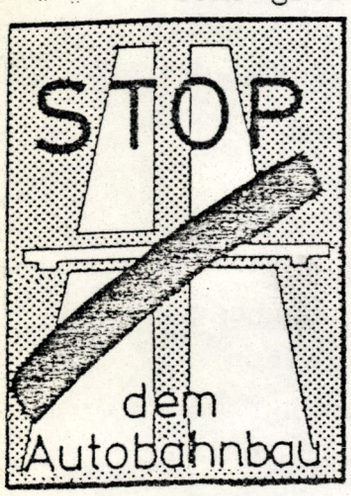
- 2 Geräte Rank Xerox 7000 (auch Verkleinerungen - z.B. DIN A 3 / DIN A 4 - zum selben Preis)
  Standort: Altes Hauptgebäude (11), Erdgeschoß
- 1 Gerät Rank Xerox 3100
  Standort: Hans-Busch-Institut (E-Technik), Erdgeschoß
  (übrigens dieser Kopierer macht auch gute Kopien von Bildern!)

ANKÜNDIGUNG: Vortragsreihe zu berufsbezogener

Problematik bei BI's



Die Fachschaft Bauingenieurwesen der TH veranstaltet, beginnend noch in diesem Semester, eine Vortragsreihe zu Problemen aus dem Berufsfeld des Bauingenieurs. Vor eineinhalb Jahren lief schon einmal eine ähnliche Vortragsreihe, die sich allerdings mehr dem Themengebiet Wasserbau widmete. Die Veranstaltungen "Alternativen zum Bachverbau aus Beton" und "Kritik am Qattara – Projekt" fanden damals sehr großes Interesse.



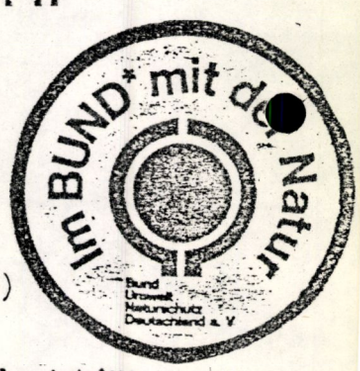
Auf vielfachen Wunsch hin setzen wir die Vortragsreihe dieses Jahr mit Themen aus dem Gebiet des Verkehrs fort. Für das Wintersemester haben wir den "Bund Umwelt Naturschutz Deutschland e. V." und die Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands zu je einem Vortragsabend eingeladen. Datum und Ort werden dann rechtzeitig bekannt gegeben.

Den Anfang machten schon am 10. Juli 1979, 20.00 Uhr die "Grünen Radler Darmstadts" im Raum 11/221 zum Thema

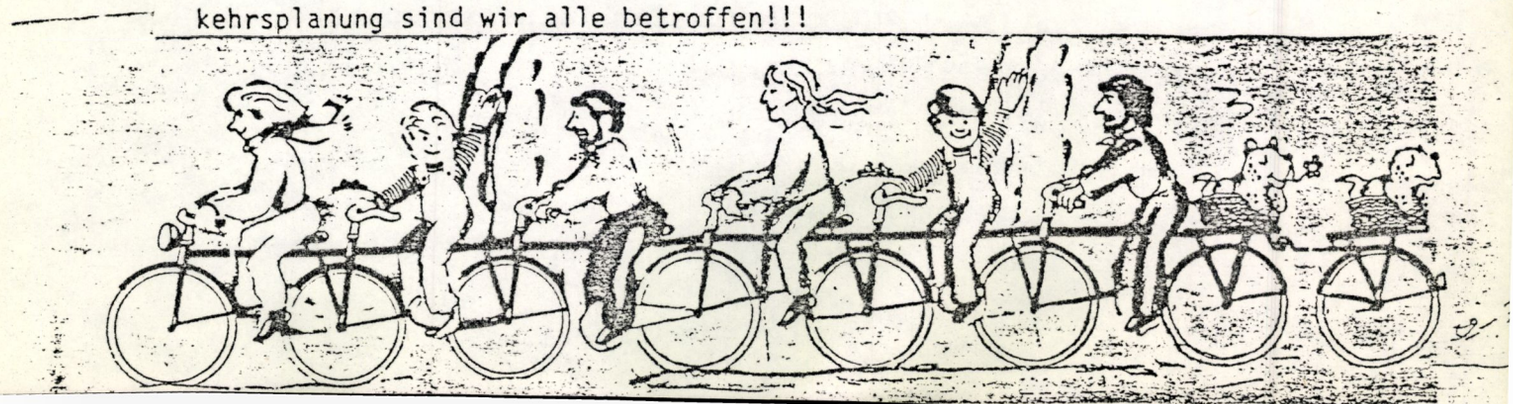
Fahrrad im Nahverkehr

Es wurde über folgende Themen gesprochen und diskutiert:

- generelle Verkehrsproblematik
- Möglichkeiten d. Fahrrades, Nachteile d. Autos
- Erlangen, eine Alternative ?
- Radwegsituation am Beispiel Darmstadts
- Grundsätze zum Radwegbau (Trassierung, Knotenausb)
- kommunales Fahrrad

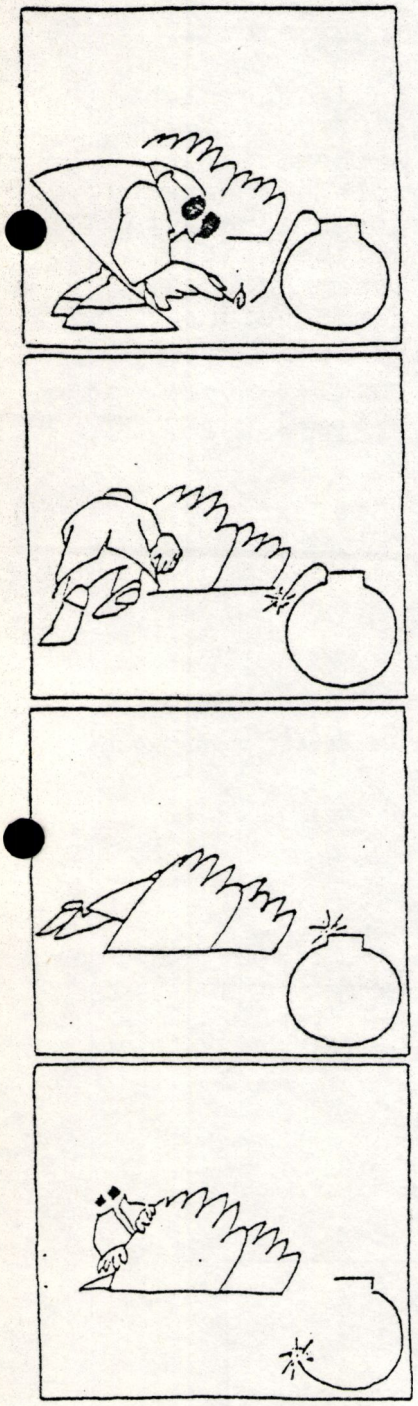


Wir hoffen, daß zu den weiteren geplanten Vorträgen auch zahlreiche Nicht-Bauingenieurstudenten kommen werden, denn dieses Thema müßte eigentlich uns alle interessieren: Von falscher Verkehrspolitik und von falscher Verkehrsplanung sind wir alle betroffen!!!



ANSATZ ZU INTERDISZIPLINÄRER ARBEIT im STUDIUM:

SZM



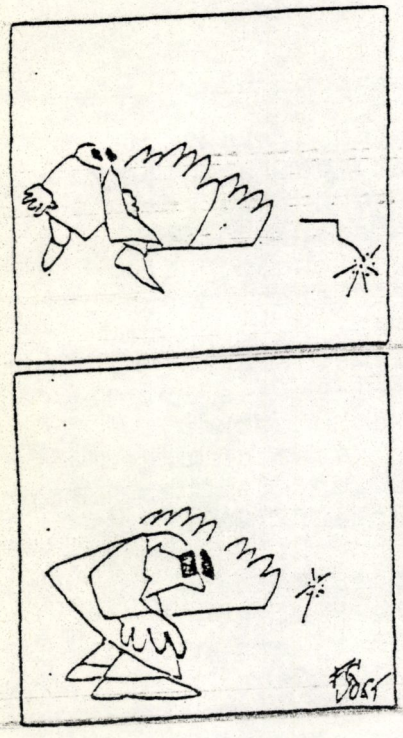
Service-Zentrum Mathematik: "Gibt's das noch ...?"

... wird gelegentlich beim ersten Kontakt zum Service-Zentrum Mathematik (SZM) gefragt, bevor mit gewisser Erleichterung auf den Zweck des Anrufs eingegangen wird. Diese oder ähnliche Fragen scheinen mir derzeit bezeichnend die Situation des SZM zu charakterisieren, deshalb an alle Studenten: das SZM existiert noch und wird hoffentlich in Zukunft wieder stärker von allen Studenten genutzt, sei es als Problemsteller oder als Bearbeiter (Mathematiker)!

Studenten nichtmathematischer Fachrichtungen im Hauptstudium stoßen bei Studien,-Seminar und Diplomarbeiten immer wieder auf Teilaspekte mathematischer Natur, die ohne Hilfe aus der Mathematik nicht bewältigt werden können. In diesen Fällen wären persönliche Kontakte zu Mathematikstudenten oder Mathematikern nützlich, wie jedoch Verbindungen herstellen?

Das zu Beginn des SS 78 ins Leben gerufene SZM im Fachbereich Mathematik möchte hier helfen: bei mathematischen Problemstellungen anderer Fachrichtungen aktive Hilfe leisten und damit nicht zuletzt Mathematikstudenten Gelegenheit geben, mit Problemen aus der Anwendung der verschiedenen mathematischen Disziplinen möglichst frühzeitig in Berührung zu kommen.

Wie in der "Hochschule" vom 13.7.78 berichtet, konnten eine Reihe an das SZM herangetragener Projekte unter Betreuung von Hochschullehrern von engagierten Mathematikstudenten erfolgreich behandelt werden. Leider jedoch gingen die anfänglichen Aktivitäten bis zum heutigen Tage merklich zurück, einerseits durch Abnahme der Zahl der vorgelegten Problemstellungen begründet, andererseits durch zunehmende Schwierigkeiten, Mathematikstudenten für solche Projekte als Bearbeiter zu gewinnen. Ausschlaggebend für den letzten Punkt scheint mir, daß viele Mathematikstudenten keine oder nur sehr ungenaue Vorstellungen über die Arbeit im Rahmen des SZM besitzen. Auch werden wohl Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit Studenten und Wissenschaftlern verschiedenster Fachrichtungen sehr gering für das spätere Berufsleben eingeschätzt. Wie sich gezeigt hat, herrscht auch Unklarheit darüber, daß z.B. aktive Beteiligung an SZM-Projekten von dem betreuenden Hochschullehrer dem Mathematikstudenten als Studienleistung honoriert werden kann (z.B. als Seminar) und/oder ein entsprechender Vermerk über praxisorientierte Arbeit im Studium dem Abschlußzeugnis eine "besondere Note" verleiht.



Studenten nichtmathematischer Fachrichtungen gewinnen durch Kontakte zum SZM insbesondere bei Studien- und Diplomarbeiten mehr Zeit für ihre eigenen fachspezifischen Probleme, allerdings - und das ist zu betonen - nur dann, wenn diese Kontakte bei sich abzeichnenden mathematischen Schwierigkeiten rechtzeitig gesucht werden. Es hat sich gezeigt, daß ein beträchtlicher Anteil der dem SZM vorgelegten Probleme durch die SZM-Betreuer sofort erledigt werden konnten, da dem Problemsteller bereits durch entsprechende Literaturhinweise bzw. Lösungsskizzen gedient war.

Allein die "Sofortberatung" war jedoch nicht das Ziel bei der Begründung des SZM, vielmehr sollen Schranken zwischen der Mathematik und denjenigen Fachrichtungen, die sie als Werkzeug benötigen, zum gegenseitigen Nutzen abgebaut werden. Wann und wo sonst noch bieten sich bessere Möglichkeiten, solche Zusammenarbeit zu realisieren, als während eines Studiums an einer technischen Hochschule?

(SZM-Kontakte über: Prof.Dr.W.Krabs ,2d/242, 2489
Dipl.Math.P.Siefert 2d/323, 2589)

P.Siefert

ASTA SERVICE

Der Asta bietet ein reiches Service-Angebot

-Münzkopierer
-Großkopiermaschine für hohe Auflagen, auch für Dissertationen (mit Sortier/Schneide/Bindemöglichkeit !)
-Rechtsberatung
-Sozialberatung
-Bus-Verleih
-internationale Studentenausweise

Wo ist näheres zu erfahren, bzw. wie komme Ich daran ?

In den AStA Büros im Alten Hauptgebäude(11), Erdgeschoß.
Das ist das zentrale AStA Geschäftszimmer, wo auch die meisten AStA freaks für Fragen aller Art ansprechbar sind,
oder
Im AStA Nebenbüro in der Mensa Lichtwiese. Dort sitzt auch der für sie Sozialberatung zuständige Referent.

Geschäftszeiten:	
Geschäftszimmer:	Lichtwiese:
Mo-Fr 10-13 Uhr	Mo+Mi+Fr $11\text{-}12^{30}$ Uhr

In den Semesterferien sind die AStA Büros ebenfalls auf, aber etwas kürzer und im August auch nicht jeden Tag. Ein Aushang sagt Näheres.

STUDENTEN OHNE KULTURELLES ENGAGEMENT !!

Wie immer man auch zu den Ereignissen des 68ger Jahres steht, die Ereignisse und Ergebnisse haben zumindest gezeigt, welches politische und kulturelle Potential eine selbstständig denkende Studentenschaft besitzt. Im Vergleich zu den damals freigesetzten Energien sind die derzeitigen studentischen Aktivitäten beschämend gering, wenn nicht noch geringer.

Zu dem schon erschreckend apolitischen Freizeitverhalten der Studenten hat sich jetzt auch ein akulturelles Freizeitverhalten gesellt.

WARUM!

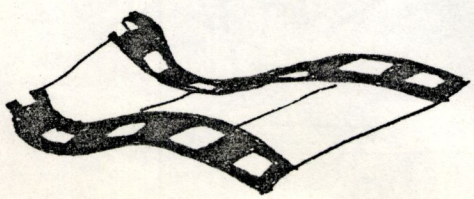
Die Hochschule wird zur Zeit überflutet von einem neuen Studententypus, dem fernsehgeschädigten Kulturkrüppel, geistig träge und nur mehr fähig zu konsumieren. Mehr als 1o Jahre täglichen Fernsehkonsums haben die Fähigkeit zu bewußtem und kritischem Betrachten verschüttet. Als Kinomacher finde ich es äußerst bedenklich, daß weit mehr als 9o% der Studentenschaft heute nur mehr auf dümmliche Unterhaltungsfilme wie "VIER FÄUSTE FÜR EIN HALLELUJA" ansprechen. Kritische Filme, oder auch nur Filme die keinen bekannten Titel oder Darsteller besitzen werden von einem studentischen Publikum nicht mehr akzeptiert. Welchen Studenten interessiert es ja auch neben dem dumpfen hineinmuffeln des Mensaessens eine Filmankündigung zu lesen. Filme, ja ganze Programme,wie der Studentische Filmkreis sie in seinem FORUM zeigt, die im Ruf stehen nicht leicht konsumierbar zu sein werden ganz einfach abgelehnt; 1o oder weniger Besucher pro Vorstellung beweisen dies.

Studenten, die an den Filmkreis herantreten um ihr meist negatives Urteil über unser Programm abzugeben, wobei sie keine Ahnung haben wie gut die Filme im einzeln überhaupt sind, geben uns dann zu verstehen: wir wollen "ansprechende Filme, weniger anspruchsvolle" Filme sehen.

Alle jenen die dieselbe Meinung vertreten möchte ich sagen, daß sie sich mehr und mehr einer Unterhaltungsindustrie unterwerfen, die sich nicht an kulturellen Werten und Bedürfnissen orientiert, sondern einzig und allein an den Verwertungsinteressen des Kapitels.

M ü l l e r , Karl-Heinz

(Vorsitzender des Studentischen Filmkreises THD)



Energie

und was dahinter steckt oder "we can work it out"

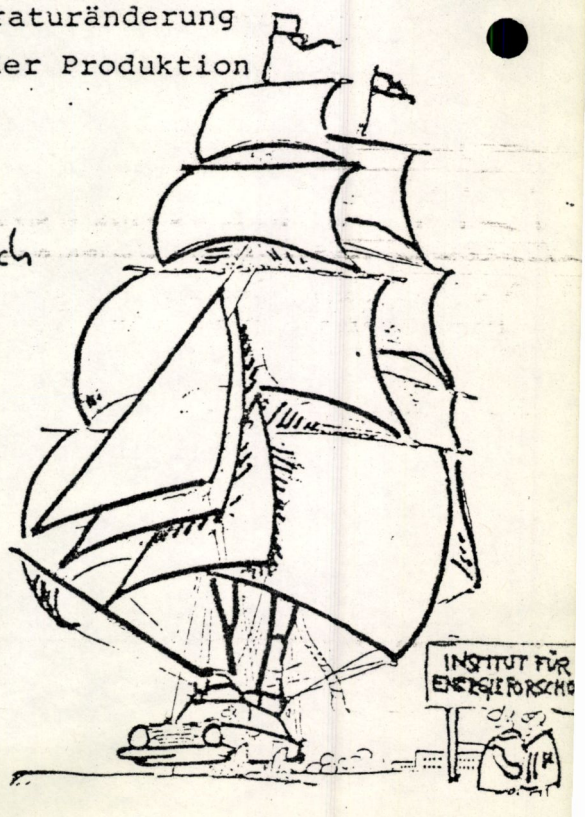
Es ist in aller Munde: die Tagesschau bringts, die Bildzeitung weiß es und vielerorts wird darüber diskutiert: wir brauchen Energie!
Beim Fahren mit Fahrrad, Bahn oder Auto, beim Heizen der Wohnung, bei der Produktion von Gütern und beim Kochen des Frühstückseies: immer geht es um Energie.
In diesem Artikel will ich versuchen, die Begriffe, um die es dabei geht zu verdeutlichen und dann einige Argumente der heutigen Diskussion zu nennen. Die im heutigen "Physikunterricht" eingepaukten, wirklichkeitsfremden Erklärungen, in Formelsprache verpackt und an uninteressanten Beispielen erprobt, sind meist (zumindest für mich) nicht mit dem Alltagsleben in Verbindung zu bringen. Den Versuch, eine nützliche und "hautnahe" Erklärung des Energiebegriffes zu geben, will ich hier wagen.

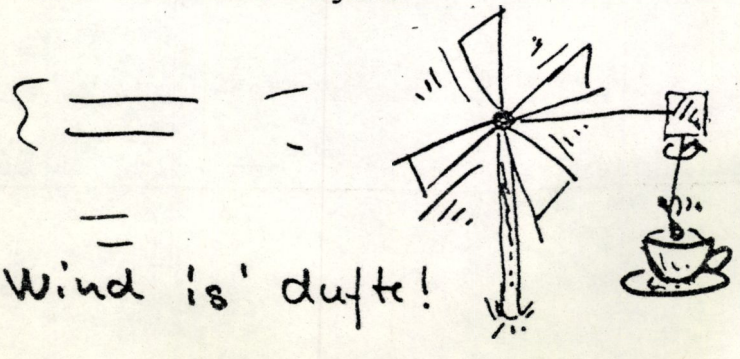
1. Begriffe

Energie ist ein Begriff aus der Physik. Solche Begriffe bezeichnen Vorgänge und Eigenschaften, die vielen, eigentlich verschiedenen Dingen gemeinsam sind. Sehen wir uns also die am Anfang genannten Beispiele, bei denen es um Energie ging, noch mal an. Was ist ihnen gemeinsam? Bei allen Beispielen ging es um eine Veränderung: beim Rad-, Bahn- und Autofahren um Ortsveränderung, beim Heizen und Kochen um Temperaturänderung und bei der Produktion

dQ = 2,12 oh, ah uhm

"Ein kleines Problem sehe ich nur noch im Stadtverkehr"





dQ = das heißt die verführte Wärmemenge, .. die zugeführt.

um die Veränderung von Materialeigenschaften oder -form. Eine Veränderung hat aber immer eine Ursache.
Welche Ursachen haben nun diese Veränderungen?
Jeweils wirkte eine Kraft: Muskelkraft, Wärmekraft, Druckkraft usw. Will mann/frau (im Weiteren kurz "mensch") nun ein Maß für die jeweilig wirkende Kraft und die jeweilig bewirkte Veränderung haben, so muß mensch eins benutzen, indem beide zusammen vorkommen. diese Möglichkeit bietet der Energiebegriff.
In ihm sind Kraft und Veränderung durch Malnehmen, also multiplikativ zu dem neuen Begriff Energie verbunden.
Kurz gesagt: Kraft mal Veränderung gleich Energie.
Kennt mensch nun die Energie, die in einem Vorgang "drinsteckt", weiß mensch, wieviel Kraft welche Veränderung bewirkt. Wendet mensch aber Kraft an, um eine Veränderung zu erreichen verrichtet mensch Arbeit. Energie ist somit die Fähigkeit, Arbeit zu verrichten, und bietet sich als Maß für Arbeit an. Mensch kann deshalb Arbeit und Energie gleichsetzen.
Es gibt viele Arten von Energie: mechanische, elektrische, chemische, Wärme usw.

dQ = also ist uuh deh U

Alle diese Energiearten haben zwei wichtige Eigenschaften :
Erstens ist es nicht möglich, Energie zu erzeugen oder zu vernichten-mensch kann nur die verschiedenen Energiearten ineinander umwandeln.
Zweitens sind solche Umwandlungen immer mit einem Verlust von Energie verbunden, der in Form von Wärme frei wird.

Geht das AKW nicht mehr, dann kommt der Jod - Tablettenbär!

Eindummer Spruch (Ein Setzer)

Wie sind diese Eigenschaften zu verstehen?
Ein Beispiel soll dies deutlich machen:
Nehmen wir an, unsere Energie sei eine Art Geld.
Dann stellen die verschiedenen Energiearten die verschiedenen Währungen dar.
Will mensch nun sein Geld (Energie) einer bestimmten Währung (Energieart) in eine andere Währung (2.Energieart) umtauschen, so geht mensch zu einer Bank (In unserem Beispiel stellt die Bank eine Maschine dar, mit deren Hilfe mensch die Energiearten ineinander umwandeln kann)
In der Bank erhält mensch für eine bestimmte Menge der einen Währung (1.Energieart) die entsprechende Menge der anderen Währung (2. Energieart). Die Menge der zweiten Währung, die mensch für die erste erhält, hängt von dem jeweiligen Wechselkurs ab.

dQ = dU un' nochwas?

»windy wether is energic - weather!«

dQ = dU + ?

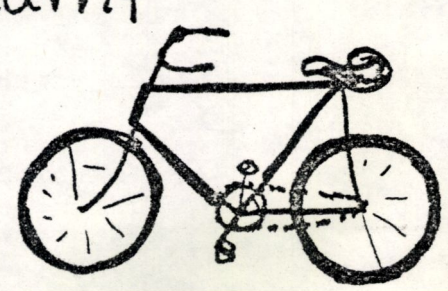
Auch für die Umwandlung von einer Energieart in die andere gibt es entsprechende "Wechselkurse". Beim Währungstausch in einer Bank bekommt mensch allerdings nicht die volle Menge seines Geldes in der anderen Währung: der Umtausch kostet Gebühren, also Geld. Dieser Verlust liegt darin, daß der Umtausch die Bank Arbeit kostet und diese mit Geld bezahlt wird.
Ebendies gilt auch für Energieumwandlungen: jede Umwandlung kostet Energie, mensch erhält also nicht den vollen Gegenwert in der 2. Energieart.
Genau wie die Umtauschgebühren einer Bank in der am meisten benutzten Währung bezahlt werden, wird der Umwandlungsverlust inder am häufigsten vorkommenden Energieart frei: als Wärme.
Diese beiden wichtigsten Eigenschaften von Energie (keine Erzeugung oder Vernichtung, sondern immer nur Umwandlungen in andere Energiearten, dabei immer Verluste in Form von Wärme) bilden die "Hauptsätze der Thermodynamik", die heutzutage berühmt-berüchtigt sind, da Energiewissenschaftler und Politiker immer sehr schnell damit bei Diskussionen zur Hand (bzw zum Mund) sind.

dQ = dU + Druck (ular von oben)?

2. Anwendungen

Wendet mensch die nun erläuterten Begriffe wie Energie, -arten, -umwandlung und -verluste usw. auf unsere heutige Situation an, ergibt sich folgendes Bild:
Die BRD deckt ihren Energiebedarf zu ca. 98% aus nicht erneuerbaren Energiespeichern. Dies geschiet zu 50% aus Erdöl, zu 30% aus Kohle, zu 15% aus Erdgas und zu 3% durch Kernenergie. Nur etwa 2% wird durch dauerhafte Energiearten (in der BRD Wasserkraft) abgedeckt. Die Energieträger Erdöl, Erdgas und Kohle sind deshalb so stark vertreten, weil sie Energie in sehr konzentrierter Form bereitstellen. In Jahrmillionen wurde die Energie des Sonnenlichts in ihnen chemisch gespeichert und konzentriert.
Daher kann mensch heute mit wenigen Energieumwandlern (Kraftwerke, Motoren, Heizungen usw.) sehr viel Energie bereitstellen, obwohl der Wikungsgrad (das ist ein Maß für die Verluste) sehr schlecht ist (im Durchschnitt gehen 30% der Energie bei Umwandlungen verloren, bei der Stromerzeugung sogar 60%!)
Die erneuerbaren, dauerhaften (regenerativen) Energieträger wie Wind, Wasser, Erdwärme, Biogas und Sonnen-

- Vorwärts im kamf um bessere Fahrräder!



- Eine kleingel mehr für alle?

licht stellen die Energie nicht so konzentriert bereit.Mensch muß also viele kleine Energieumwandler einsetzen,um diese Energie zu nutzen.Durch eine derartige Dezentralisierung der Energieumwandlung würde mensch folgendes erreichen:
-Vermeidung von Transportverlusten durch kurze Wege zwischen Energieumwandler und Verbraucher
-Nutzung aller erneurbarer Energieträger durch Kombination der Energieumwandler
-Überschaubarkeit und Kontollierbarkeit der Energiewirtschaft
-bessere Anpassung der bereitgestellten Energien an den tatsächlichen Bedarf
-Reparaturfreundlichkeit durch kleine,einfache Anlagen
Die bisherigen Energieträger(fossile Brennstoffe) werden in absehbarer Zeit erschöpft sein.
Ist es nun möglich,in der BRD diese Energieträger durch erneuerbare(alternative)Energieträger zu ersetzen?
Folgende Argumente sollen diese Frage beantworten.

3.Alternativenergien in der BRD

In der BRD wird jährlich etwa Energie im Wert von 300 Milliarden Kilowattstunden in alle Arten von Energieumwandlern gesteckt.Die Arbeit, die dann bei den Endverbrauchern hierdurch geleistet wird,liegt etwa bei 90 Milliarden Kilowattstunden.
67% der eingesetzten Energie geht also verloren!

dQ = dU + p und was sich am Volumen ändert :

Wie kommt es nun zu so grossen Verlusten?
Ein Drittel der Energie geht schon bei der Umwandlung verloren-doch wo verschwindet das andere Drittel?
Sehen wir uns dazu einmal an,was die Verbraucher mit der gelieferten Energie anfangen.
Es gibt drei Arten von Großverbrauchern in der BRD:
1.die privaten Haushalte,die ca. 45% der Gesamtenergie verbrauchen
2. dieIndustrien mit ca. 35% und
3. der Verkehr mit einem Anteil von20%
Davongeht verloren:
47% bei den Haushalten
46% in den Industrien
83%(!) im Verkehr.
Fragt mensch nun, welche Arbeit durch die eingesetzte Energie beim Verbraucher eigentlich geleistet werden soll,ergibt sich,daß es hauptsächlich vier Arten von Energie sind, die hier anteilmäßig am Gesamtbedarf aufgeführt werden:
Wärmeenergie(bis100°C) zu 50%
Wärmeenergie(bis1200°C) zu 25% und
Treibstoffe(flüssig) zu 18%
Elektrizität zu 7%.
Diese Tabelle des Bedarfs an Energiearten (auch thermodynamische Energiestruktur genannt) zeigt deutlich,wie unsinnig unsere jetzige Energiewirtschaft ist, wenn mensch sie mit der Struktur der wirklich gelieferten Energie vergleicht:
Wärme(bis 100°C) mit 7%
Wärme(bis 1200°C)mit60&

dQ = dU + pdV - 1. Hauptsatz der Wärmelehre

Und der 4. Hauptsatz der Wärmelehre?

Treibstoffe mit 20%
und
Elektrizität mit 13%.
Hier zeigt es sich,daß hier zuviel Strom und zuviel Brennstoffe bei hohen Temperaturen geliefert und zuwenig Niedrigwärme bereitgestellt wird!
Erfolgt die Energielieferung aber entsprechend der Bedarfsstruktur,läßt sich folgendes erreichen:
Die Haushalte(und ich beziehe mich hier nur auf sie,da Industrien und Verkehr,die dortigen Einsatzmöglichkeiten alternativer Energien sowie Sparmöglichkeiten Gegenstand eines der nächsten Artikel von mir sind) die Haushalte also benötigen 93% ihres Energieverbrauchs zur Heizung und Warmwasserbereitung.Etwa 3% der Energie wird zum Kochen gebraucht und nur ca. 4% als Strom für Beleuchtung, Elektronik,Haushaltsgeräte und ähnliches.
Der Löwenanteil der Energie wird also von Heizung und Warmwasserbereitung ver - braucht.Diese Energie kann nun leicht in Form von Niedrigwärme durch alternative Energieumwandler bereitgestellt werden.Hierzu Können Solaranlagen,Wärmepumpen,Niedertemperaturkessel mit Biogasbefeuerung o.ä. dienen.
Die Energie zum Kochen kann durch Biogas,Sonnenöfen, Holzbefeuerung usw gedeckt werden.
Der benötigte Strom läßt sich durch Wärme-Kraft-Kopplung ,Solarzellen oder kleine Windgeneratoren aus dauerhaften Energieträgern gewinnen.
Außerdem gibt es beim Hauptenergieverbraucher Raumheizung riesige Einsparmöglichkeiten: Ein gut isoliertes Haus Kann bis zu 75% der Heizenergie einsparen!

Fazit:Alternative Energien und Technologien lassen sich vorteilhaft im Haushalt einsetzen.Technisch machbar sind sie allemal. Hier bietet sich also die Möglichkeit,einen "sanften" Weg einzuschlagen und dadurch das Energieproblem zu lösen.
Die für mich wichtigste Perspektive von alternativen Technologien liegt jedoch in der Chance zur Selbsthilfe:Die Techniken und Konstruktionen sind relativ einfach,überschaubar und reparaturfreundlich.Da der optimale Einsatz solcher Techniken durch Kombinieren von verschiedenen Anlagetypen zu erreichen ist,bietet sich ein großes Einsatzfeld für menschliche Einfallskraft und Phantasie.
Alternative Techologien können uns unabhängiger von Großtechniken und Spezialisten machen- die Erfahrungen und das Wissen von Wissenschaftlern und Technikern lassen sicj sinnvoll mit dem Engagement und dem Mut zu Neuem von Kritischen Menschen verbinden.
Als tätiges und kooperierendes Wesen sind wir dem Marx`schen Menschbild wohl näher denn als passive Kritiker bestehender Ver-Hältnisse.
Wer keinen Mut zum Träumen hat,hat auch keine Kraft zum Kämpfen.
Packen wir`s an!
Tschüß, bis denn
Uwe

4. Hauptsatz: Was ich nicht weiß macht mich nicht heiß!

Resteliste

zB zum Thema "Meinungs und sonstige Umfragen?"

Das Umfrage-Unwesen nimmt an der THD in letzter Zeit überhand!!
In den vergangenen Wochen sind gleich zwei davon bekanntgeworden. Beidemale gelang es uns Exemplare der Anweisungen für den Interviewer sicherzustellen.

Zunächst einige Highlights aus der Umfrage, die offensichtlich von Audi NSU stammt. Sie wurde an den Fachbereichen 5 und ET in den höheren Semestern durchgeführt.

Der Aufbau des Fragebogens ist etwas merkwürdig.
Er beginnt mit:

‖ *Liste F vorlegen* ‖

Hier haben wir jetzt einmal einige Firmen aufgeschrieben, die für Sie als Arbeitgeber in Frage kämen. Bitte nennen Sie mir davon einmal die Firmen, die für Sie die drei ersten Plätze einnehmen.

‖ *Rangfolge 1 - 3 bilden lassen* ‖

	1. Stelle	2. Stelle	3. Stelle
MBB	1	2	
BMW	1	2	
Daimler Benz	1	2	
Siemens	1	2	
Bosch	1	2	
Audi	1	2	
Ford	1	2	
VW	1	2	
Kharmann	1	2	
Krupp	1	2	

und endet:

Angenommen, Sie erhielten ein attraktives Angebot der Firma Audi.
Was würden Sie davon halten, in Ingolstadt oder Neckarsulm zu arbeiten?

‖ *Antworten getrennt notieren oder die Orte durchstreichen, wenn die Antwort sich auf beide Städte bezieht.* ‖

Ingolstadt: ----------

Wenn einer nun garkein Interesse an Audi hat ?

Was dann?

Siehe nächste Seite →

Eindeutige Tendenzen läßt dagegen folgende Frage erkennen:

11 *Firmenkärtchen ausgebreitet liegen lassen. Liste I übergeben*

Was meinen Sie, mit welchen persönlichen Eigenschaften kommt man als Arbeitnehmer in den einzelnen Firmen besonders gut voran?
Sie können wieder für jede Eigenschaft eine oder mehrere Firmen nennen oder sagen, daß eine Eigenschaft auf keine dieser Firmen zutrifft.
Wenn Sie es nicht wissen, raten Sie bitte wieder.

Für jede Eigenschaft muß mindestens eine Angabe eingekreist werden.	Opel	Ford	Audi	VW	BMW	Daimler Benz	keine dieser Firmen	
81 hohe Belastbarkeit	1	2	3	4	5	6	7	(229)
82 schnelle Auffassungsgabe	1	2	3	4	5	6	7	(230)
83 Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit	1	2	3	4	5	6	7	(231)
84 bescheidenes, zurückhaltendes Auftreten	1	2	3	4	5	6	7	(232)
85 Durchsetzungsvermögen	1	2	3	4	5	6	7	(233)
86 fachliche Qualifikation	1	2	3	4	5	6	7	(234)
87 gute Zeugnisse	1	2	3	4	5	6	7	(235)
88 Bereitschaft z.Übernahme schwieriger Aufgaben	1	2	3	4	5	6	7	(236)
89 kollegiales Verhalten	1	2	3	4	5	6	7	(237)
90 praktische Erfahrung	1	2	3	4	5	6	7	(238)
91 besonderes Maß an Flexibilität	1	2	3	4	5	6	7	(239)
92 Kreativität	1	2	3	4	5	6	7	(240)
93 Bereitschaft z.intensivem Engagement	1	2	3	4	5	6	7	(241)
94 rücksichtsloses Karrierestreben	1	2	3	4	5	6	7	(242)
95 Härte gegenüber Untergebenen	1	2	3	4	5	6	7	(243)
96 Wenn man den richtigen Titel/Abschluß hat	1	2	3	4	5	6	7	(244) 12

Zwotens:

Nachdem in letzter Zeit reichlich mysteriöse und vor allem mysteriös interpretierte Umfragen über politische Einstellungen von Studenten ("Der Umfrage zufolge stehen nur 68 % der Befragten mit dem rechten Fuß auf, woraus die Folgerung gezogen werden kann ..") in die Presse lanciert wurden, interessiert sich jetzt Infratest besonders für Studenten naturwissenschaftlicher Fächer.
Die Umfrage läuft gerade !
Dabei scheint besonders die Gewaltfrage zu interessieren:

Man kann sich ja verschiedene Situationen vorstellen, bei denen man zumindest nicht ausschließen kann, daß man selbst auch einmal zur Anwendung von Gewalt greift.
Ich lese Ihnen nun einige Situationen vor.
Bitte sagen Sie mir anhand dieser Skala, wie weit Gewaltanwendung in dieser Situation gerechtfertigt ist.

Dabei bedeutet der Wert 8: "Unbedingt gerechtfertigt"; und der Wert 1: "Auf keinen Fall gerechtfertigt".
Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen.

	Skalenwert							
	1	2	3	4	5	6	7	8
Zur Verteidigung meiner eigenen Person oder von Freunden oder Angehörigen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Im Widerstand gegen eine Diktatur	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Zur Verteidigung der bestehenden demokratischen Ordnung	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Zur Durchsetzung einer neuen Gesellschaftsordnung, von der ich überzeugt bin	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Für die Durchsetzung wichtiger politischer Ziele im Rahmen der bestehenden demokratischen Ordnung	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

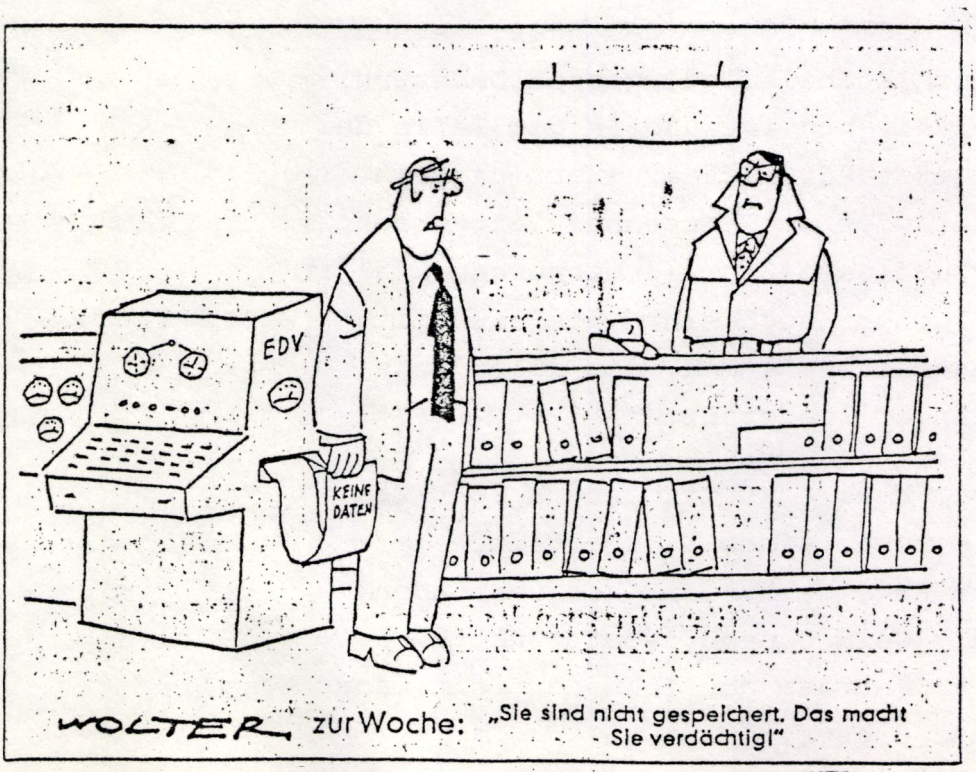
Wichtig scheint dem Institut auch die Frage:

Haben Sie sich schon einmal an Demonstrationen, Streiks oder anderen studentischen Aktionen beteiligt?	Ja	☐
	Nein	☐

<u>Einer</u> Feststellung kann man sicherlich voll zustimmen:

Beim Gedanken an eine bürgerliche Karriere, die mich den Zwängen des Systems unterwirft, wird mir ganz schlecht ☐ ☐

Aber vielleicht lieber nicht Infratest gegenüber...



WOLTER zur Woche: „Sie sind nicht gespeichert. Das macht Sie verdächtig!"

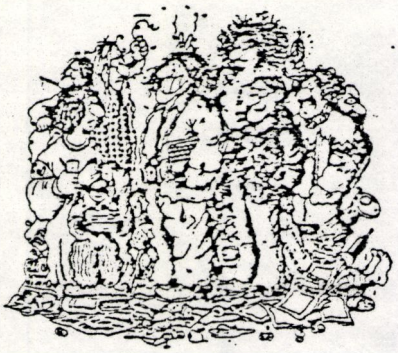
frankfurterstr. 36: ein abriß der ereignisse

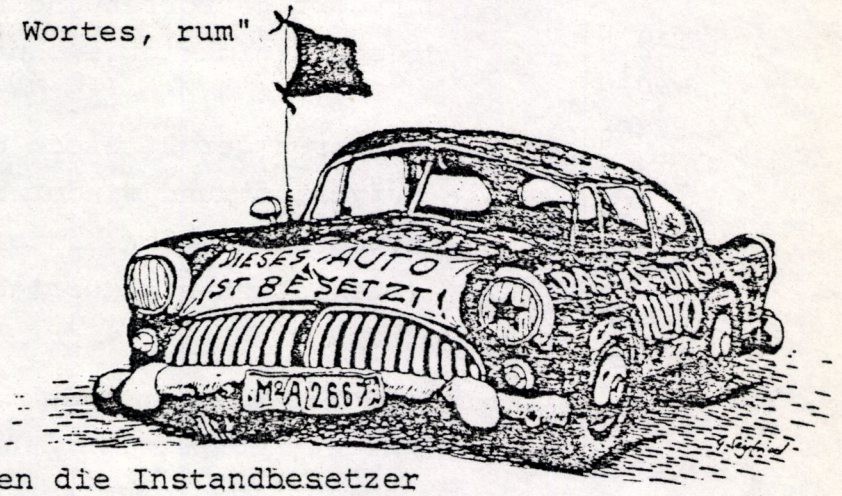
In diesem Artikel geht es um die Zerstörung von Wohnraum, die grundlose Zerstörung von nutzbarem Wohnraum, der auch für uns (Studenten) brauchbar gewesen wäre und erster Schritt zur Entspannung der stark angespannten Lage auf dem "Wohnungsmarkt" für Studenten, aber nicht nur für diesen gewesen. Deshalb ~~wwa~~ sollten wir uns auch verstärkt um diese Frage kümmern, oder doch zumindest die leerstehenden Häuser und die Veränderung in unserer Stadt im Auge behalten.

Das Erste was da war, war eine Abbruchgenehmigung seit Mitte 78. Die Entfernung der überflüssigen Menschen aus dem Immobilienobjekt Frankfurter Str. 36 zog sich dann bis in den Februar 79 hin. Nun stand es endlich leer, das Haus, dessen Wände noch stabil sind, dessen Dachstuhl noch relativ neu ist und in dem Teile der Fenster erst kürzlich erneuert und ein neues Geländer im Treppenhaus angebracht wurde. Zu diesem Haus (3 Wohnungen á $5^1/_2$ Zimmer) gehört noch ein Hinterhaus mit 4 - 5 nutzbaren Räumen, das allerdings schon länger leersteht.

An diesem Haus, das mindestens 20 - 25 Leuten - sowie einer Kind-ergruppe - denn zum Haus gehört ein kleiner Laden, für wenig Geld Obdach geboten hätte, nagte nun ab Februar der Zahn der Zeit, aber nicht nur dieser.

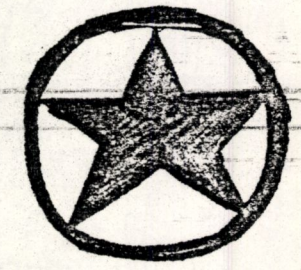
Es ging von nun an alles seinen reiserischen Gang.
Zuerst gingen die Scheiben in Bruch, das Treppengeländer löste sich aus seiner Verankerung, die Kloschüsseln bekamen vor Ärger Risse und zersprangen und die Wasserboiler tobten vor Wut ihre Halter aus der Wand.
(So ein Schmonzes, sag' doch gleich, daß die alles demoliert haben. Christine)
Jawoll, recht hat se!
Danach verwandelte sich das Haus in eine Sperrmüll-Deponie.
"Es sah zum Fürchten aus, überall lag die Scheisse, im wahrsten Sinne des Wortes, rum" ein Instandbesetzer.





Zu diesem Zeitpunkt traten die Instandbesetzer auf den Plan, 12 - 15 Leute, die schon lange eine geeignete Wohnung suchen (z.Zt. ist die Hälfte nur notdürftig bei Freunden untergebracht). Aber ihr wißt ja wie das ist, wenn man eine 4- oder 5-Zimmerwohnung in Darmstadt sucht. Man könnte auf jeden Fall eine Menge über Preise und sonstige Sauereien berichten.
D.h. die Leute wollten Wohnraum für sich selbst beschaffen und waren hierfür bereit, das demolierte Haus wieder instand zu besetzen und Mietverträge mit dem Besitzer auszuhandeln.
Doch den derzeitigen Besitzer ausfindig zu machen war gar nicht so einfach, denn das Haus war kurz zuvor mit der Auflage abgerissen zu werden, verkauft worden, und der Vorbesitzer konnte sich an den Namen des Käufers nicht mehr erinnern. Aber schließlich wurden sie doch bekannt, die Besitzer, es sind die Architekten Euler, Hamburg und Heusch aus Darmstadt.

Diese planen auf dem freiwerdenden Gelände ein Appartementhaus mit Tiefgarage, d.h. hier wird eine entstehende Lücke so richtig"schön"zugeklotzt. Vor diesem Hintergrund begannen die Instandbesetzer am 9.6.anno 79 die Müllhalde zu sanieren, sie wurden dabei von dem Komitee für Frieden und Aufräumung tatkräftig unterstützt.
"Aber wir waren mit den paar Leuten einfach nicht in der Lage das Haus schnell genug herzurichten und kontinuierlich mit genügend Leuten anwesend zu sein. Vorerst haben wir uns deshalb nur jeden Tag um 19.00 Uhr dort getroffen und nur einige wenige haben da schon richtig gewohnt." ein Komitäter.
Bis zum 17. Juni waren der 2. Stock und das Erdgeschoß so weit aufgeräumt und wieder bewohnbar gemacht. Den 2. Stock hatten sich schon ein paar Leute wohnlich eingerichtet. (Die Sachen sind übrigens immer noch im Haus.)



Am 17. Juni als quasi alle in Frankfurt waren bei Rock gegen Rechts, ist dann die Polizei mit Feuerwehr in großem Aufgebot angerückt und haben das Haus verbarikadiert und zugenagelt sowie den Hofeingang zugestellt. Von diesem Zeitpunkt an waren in Reichweite des Hauseingangs ständig Bullen und Hunde zu finden. Bis dann am Dienstag ein Bautrupp anrückte und kurzerhand das ganze Erdgeschoß zumauerte. Nach Angaben des Komitees für Frieden und Aufräumung soll der Abbruch des Hauses ca. 50-60.000,-- DM kosten, was vollkommen ausgereicht hätte, um Haus, Nebengebäude und Hof in einen pikobello Zustand zu versetzen. So aber wartet das Haus in der Frankfurter Str. 36 zugemauert auf seinen Abriß in ca. 6 Wochen.
Es war versucht worden, die Zerstörung von geeignetem Wohnraum für eine Kindergruppe und weitere 20 Menschen zu verhindern. Es gibt eine Menge Leute und Gruppen, die unbedingt noch Räume und Platz brauchen. (Frauen, SKA, Kindergruppen, Kaffee-, Kinogruppen etc.).

Denn in den neuerbauten Appartementklötzen werden diese Leute wohl kaum Räume finden, die ihren Bedürfnissen respektive ihren finanziellen Möglichkeiten, entspricht. Es ging darum eine Öffentlichkeit herzustellen, die permanente Wohnraumzerstörung wieder einmal publik zu machen. Sie dieser Zwangslage aber nicht hilflos gegenüber stellen, sondern auch mal auf die eigenen handwerklichen Fähigkeiten vertrauen und die eigene Phantasie in Realität umzusetzen.

Wir alle kennen die Neubauten, die leerstehen weil keiner sie bezahlen kann.

"Wir wollen nicht die öden Betonwüsten, den letzten Löchern oder an nervenden Autostraßen wohnen, nur weil einige daran gut verdienen." Bemerkung von einem der zufällig gerade herum stand. Darum sollten wir unsere Phantasie spielen lassen, unsere Vorstellungen konkretisieren und uns zusammen tun, denn es gibt noch eine ganze Menge Häuser in Darmstadt, die seit längerer Zeit leerstehen.

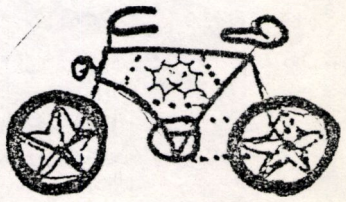
Dazu auch noch der Artikel aus der vielgeliebten (gehaßten) taz vom Donnerstag 28.6.'79 →

Auf die Räder bevor wir darunter kommen!

ES WIRD ANGEZEIGT:

An der THD hat sich ein Dunstkreis in Sachen Fahrrädern gebildet, es ist jedoch noch nicht klar, in welcher Form sich dieser konkretisieren wird.

Wir halten das Projekt "Kommunales Fahrrad" für einen vielversprechenden und konkreten Ansatz die Verhältnisse in unserer Stadt selbst in die Hand zu nehmen. Wer also an der Diskussion für eine fahrradgerechte Verkehrskonzeption in Darmstadt und das Projekt "Kommunales Fahrrad" interessiert ist, und oder alte Fahrräder hat oder weiß, wo welche sind, soll sich doch bitte im AStA melden.



Für eine beräderte Zukunft in Darmstadt und auch anderswo

Seite 6 die Tageszeitung 28.6. 79

INLAND

Ob CDU, ob SPD, - den Reichen Wohl, den Armen Weh

Darmstadt, 26.6.79 Unter diesem traurigen, aber leider zutreffenden Slogan läßt sich das Wesen der Sanierungspolitik der Stadt Darmstadt zusammenfassen. unser Stadtbaurat Reißer (CDU) ist den Einheimischen eher unter dem Namen „Ab-Reißer" ob seiner „Sanierungspolitik" mit der Spitzhacke, ein Begriff.

Davon besonders betroffen sind die in den vergangenen Jahren in Darmstadt entstandenen zahlreichen Bürger- und Basisinitiativen - wie Kinderläden, Frauenhausgruppen etc., die dringend Arbeits-und Wohnräume benötigen.

Aber es ist wie beim Wettlauf zwischen dem Hasen und dem Igel: mit einer Mischung aus Ohnmacht, wachsender Wut und Empörung mußten wir feststellen, sobald wir ein guterhaltenes Haus entdeckt hatten, das leerstand, war der saubere Ab-Reißer schon flugs mit seinen Baggern zur Stelle.

Vorerst letzter Akt in diesem Trauerspiel sind nun die Geschehnisse um ein seit Februar des Jahres leerstehendes Haus. Nach Auszug der letzten Mieter verwandelte sich das Innere des Gebäudes auf wundersame Weise in eine Müllhalde: zertrümmerte Möbel und liegengebliebene Wäsche bedeckten innerhalb kurzer zeit die Böden, das Geländer im Treppenhaus wurde herausgerissen etc. Bis zu diesem Zeitpunkt fand das Haus nicht das Interesse der Behörden. Die Anwohnerinteressen wurden allerdings unterdessen nachhaltig durch den entstehenden Gestank beeinträchtigt.

Für Darmstadt gilt (wie andernorts auch), daß billige Wohnungen praktisch nicht zu haben sind und es natürlich andererseits massenhaft Leute gibt, die teure Wohnungen (beim Makler reichlich im Angebot...) nicht bezahlen können.

Als wir dieses Haus in der Frankfurter Straße nun entdeckt hatten, dachten wir uns, daß es für uns selber und einige andre, die noch Wohnungen brauchen, wie geschaffen wäre. Und beim Denken blieb's nicht: vorletzte Woche begannen wir damit, den Schutt wegzuräumen, die Zimmer für uns herzurichten und drin zu wohnen.

Letzte Woche montags wollten wir die Sache „offiziell" machen. Es ging uns auch darum, den Besitzer zu ermitteln und Mietverträge zu beschaffen. Doch nichts da: bereits am Sonntag tauchten Feuerwehr und Polizei auf, vernagelten den Eingang und stellten Sperren in die Einfahrt. Wohlgemerkt: nicht der Hausbesitzer, sondern die Stadtverwaltung (die **nicht** Besitzer ist)-fühlte sich zuerst angesprochen und schickte die Polizei. Konsequent jedoch und stromlinienförmig auf Darmstädter Magistrats-Kurs die Aufgabenstellung für die „Ordnungskräfte": just zum Zeitpunkt, zu dem Leute die Initiative ergreifen, um ein verfallendes Haus wieder bewohnbar zu machen, wird „amtlich" eingeschritten.

Dennoch verbreitete die „Instandbesetzungsinitiative", unterstützt vom „Komitee für Frieden und Aufräumung", unverdrossen ein Flugblatt, auf dem zum großen Treff am Mittwoch, 20.6. vor dem nämlichen Haus geladen wurde.

Welch gute Verbreitung dieses Flugblatt gefunden hatte, konnten wir dem Umstand entnehmen, daß sich zum angekündigten zeitpunkt etwa ein Dutzend in dezentem Zivil gekleidete Herren in der Nähe des Hauses postiert hatten. Herrschaften von solcher Pünktlichkeit wollten entweder mit uns in Konkurrenz um das Haus treten - oder es waren die Hüter der staatlich verordneten Ordnung. Nachdem sich unterdessen eine riesige, an 50 Köpfe zählende Menschenmenge angesammelt hatte, war es ein verhältnismäßig Leichtes, das zu überprüfen. Wir mußten zwar manche Äußerung beleidigenden Inhalts sowie diese und jene Behinderung seitens der erwähnten Herren hinnehmen, doch gelang es uns, das provisorisch befestigte Absperrgittter in der Hofeinfahrt zu öffnen und zum Hauseingang vorzustoßen. Dort allerdings mußten wir feststellen, daß die Herren die ganzen Tage seit Sonntag nicht untätig geblieben waren: Eingangstür sowie Kellerfenster waren zugemauert.

Da sich unsere zivilen Begleiter nicht ausweisen konnten (oder wollten), mußten wir davon ausgehen, daß es sich um plumpe Straßenräuber handelte, nachdem sie versucht hatten, einer regionalen Pressephotographin die Kamera zu entreißen. Diesen dreisten Raubversuch konnten wir jedoch auch ohne polizeiliche Unterstützung erfolgreich abwehren.

Das war's aber leider auch schon: angesichts der neuen baulichen Gegebenheiten, insbesondere im Bereich der Eingangstür, blieb uns nichts als ein dezenter Rückzug.

Fazit (vorläufig): wir kamen, sahen und gingen wieder.

Anzeige: ASTA-Services presents:

RECHTSBERATUNG

Mit einem Darmstädter Anwaltsbüro hat der ASTA-THD ein Pauschalabkommen über ständige Rechtsberatung. Die kostenlose Beratung für Studenten der THD muß im ASTA-Geschäftszimmer beantragt werden.